

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Deutsche Privatbriefe des Mittelalters

Fürsten und Magnaten, Edle und Ritter

Steinhausen, Georg

1899

Edle und Ritter

Edle und Ritter.



Elisabeth von Gaierbrunn an die Kastnerin Diemut, Klosterfrau in München. Ohne Ort und Jahr (ca. 1305).¹⁾

Sehnsucht nach ihr. Raiver Freundschaftsergüß.

München, Reichsarchiv. Anger-Kloster. Fasc. 9.

Ich Elspet von Gaierbrune enpiut der lieben und der getruwen, der chasteren, ²⁾ getruwelich mine drinen dienst. Und wizet, daz mich gar hart nach iuch petraget ³⁾ an mine mueterlin, daz ich niemen waiße daz Münch, ⁴⁾ da mich als hart nach pelange, als nach dir, liebiu Diemut. Der ⁵⁾ enzwai sprach mir daz herze mine, den lieze ich iuch vile liebiu miten trine sehen mit invern pelzen und mit invern churzen ⁶⁾ allen und mit invern grozen schuhen: si muzen aber schon gewisheit sin. Damit plege invern der suze got! Gruzet mir diu Mülhauserin!

(Abdr.) Der lieben sol der prief.

Giselfrecht von Stralen an Wilhelm von Stralen. Ohne Ort und Jahr (vor 1380).⁷⁾

It einige Tage mit Luef von Iffem unterwegs gewesen, hat Giselfrecht aber nicht auffuchen können. Zeilt die Größe seines Getreidevorrates mit und wünscht jenes Verfügung darüber. Fragt nach seiner Herrin Rechtshild, die er gern auffuchen wolle. Hat Geld für ihn ausgelegt.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. A 2 d. vol. II. Dr.

Brintlic grüet vürschreven. Wit, Willem, lyeve neve, dat ic u brieve wael vorstanden hebbe ende dat ic mit Loe van Iffem ⁸⁾ was gheriden wael vijf dage. Ende die hadde ic ghehaept, her bij u the comen, man wij en mochten

¹⁾ Das Fascikel, in dem der Brief liegt, umfaßt die Zeit von 1303 bis 1306. Die Verfasserin dürfte jene Elisabeth sein, deren Mutter Irmgard von B. im Einverständniß mit ihr dem Kloster im Jahre 1309 ihr benachbartes Haus vermacht (Monumenta Boica XVIII, Nr. 58), die Adressatin aber jene Diemut, welche eine Urkunde der Äbtissin d. d. 1307 Mai 25 (St. Urbanstag) „unser fercicial“ nennt (Ebenda Nr. 51). Herr Reichsarchivrat Nieder machte mich weiter darauf aufmerksam, daß mit ihr vielleicht die Witwe des 1269 zum ersten Mal erwähnten herzoglichen Kastners Friedrich (Oberbayer. Archiv 21, 47) zu identifizieren ist, die in mehreren Urkunden des Klosters von 1295 bis 1304 eine Rolle spielt (M. B. XVIII, Nr. 16, 39, 42) und welche schließlich vielleicht ins Kloster eingetreten ist. ²⁾ die Frau des Kastners, vielleicht auch Kastnerin des Klosters. ³⁾ betragen, unpersonlich = langweilen, verdrießen. ⁴⁾ da zu München. ⁵⁾ wenn einer. ⁶⁾ Pelzrock. ⁷⁾ d. h. vor dem Tode der Rechtshild von Geldern (vgl. oben Nr. 2 ff.), die wohl unter „min vrouwe“ zu verstehen ist. ⁸⁾ Als Amtmann zu Nijspel bei Nacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins III, S. 847 Anm. 1 erwähnt. Vgl. auch daselbst Nr. 952.

daer nijt comen. Ende voert van unen jaken, daer ghij mij af ghescreven haddet, hebbe ic 46 malder rogghe ende eyn halles malder ende 2 malder even¹⁾ ende drie vaet,²⁾ ende dat ic van den gude the Berken³⁾ egeen⁴⁾ even ghehaedt en hebbe, ende dat her Loef daer ghebort⁵⁾ heeft 14 malder even ende eyn vaet, ende die van Nade hebben die ander behalden. Ende laet mij weten, wat ghij mit den rogghe ghedaen wilt hebben, want 1 malder rogghe en gilt daer nijt meer dan 14 placken⁶⁾ an witten⁷⁾ gelde. Ende als mijn vrouwe tot onsen lande wart comet, dat laet mij weten, als ghij mynt, dat alre-tijtdichste is, want ic weer gerne bij mijnre vrouwen ende bij u, om mijnre zaken wil the vertaften.⁸⁾ Ende voert wit, dat ic u gheleent hebbe acht ade scilde an Karle van Nade, unen svager, der ic weder drie ghebort hebbe van Leunnen. Ende scrieft mij een antwarde, als ghij halfte moget. Got sij mit u!

Gijfelbrecht van Stralen,
u nebe.

(Adr.) An Willem van Stralen, mynen lieben nebe.

515.

Georg der Merrenbeck an seinen Vetter Ekkehard von Liebenberg.
Wien. 1396 März 10.

Mahnt um sein Geld. Auch seiner Bürgschaft für den Wipenbach sei jener noch nicht ledig. Sein Bruder sei Deutschordensritter geworden.

Wien, K. K. Postmuseum. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 373 f.

Mein willigen, freuntleichen dinst wizzt vor. Lieber vetter. Als euch vor-mal verscriben han pey meinem chnecht, dem Henslein, daz ir mir gelt sentten scholt, und han mich des wol tröst, nu sy mir nicht worden sind, und ich want, sy chemen mir: des pin ich zu grozzen schaden chömen und daz gelt hing⁹⁾ den juden han muzzen nemen, darzu ich ir dorft¹⁰⁾ hhet, wan ich von mein steufkindern ein chauf getan han umb fünffhundert phunt. Lieber vetter, nu helfst und löst euern brief umb den saz¹¹⁾ ze Kempnaten¹²⁾ und sentt mir pfenning und umb daz rozz. Oder chömpst ir selber, so pringt mirs mitt euch, wen es an der rechten not hez ist. Auch wist, lieber vetter, von des Wipenbachs wegen, da ir pürg fur seht gen dem Sorgen von Niklaspurck, da seht ir noch nicht ledig, wan er daz gelt nur daz den juden auf enck¹³⁾ wil nemen. Da sech,¹⁴⁾ daz euch der Wipenbach ledig mach, daz chain schad auf euch nicht ge. Auch wist, daz mir der Nifel mit eurr potschaft cham des freytags nach fastnacht. Auch wist, daz der probst von Neuburg und ich mein pruder zu einem Deutschen herrn gemacht haben, und in jekund zu mitterfasten in wil geben, wan ich ym al

¹⁾ Safer. ²⁾ Faß, Gefäß, bestimmtes Kornmaß. ³⁾ Rheinberg. ⁴⁾ keinen. ⁵⁾ erheben, einnehmen. ⁶⁾ kleine flämische Münze. ⁷⁾ weiß, d. h. ohne Zusatz von Kupfer, also silberhaltig. ⁸⁾ versuchen, unter-suchen. ⁹⁾ zu, bei. ¹⁰⁾ bedurft. ¹¹⁾ Bezeichnung verpfändet liegender Güter. Grimm, D. Wb. 8, 1838. ¹²⁾ Kemnaten bei Schl. Bellenberg bei Göbens. ¹³⁾ euch. ¹⁴⁾ seht.

sein harnasch chaufft han. Geben ze Whenn an freytag vor latare in der fasten anno 96^o.

Von mir Sorgen
den Merrenpfechen.

(Adr.) Meinem lyeben vettern Egharden dem Liemberger schol der brief.

516.

Hermann von Liebenberg an seinen Vetter Ekkehard von Liebenberg.
Tragsburg. 1396 Juni 23.

Auf seine Bitte, ihm eine Forderungsurkunde zu überlassen, wiederholt er, daß er dieselbe nicht habe. Er selber bedürfe der Hilfe. Der Bote werde ihm mündlich mehr mittheilen. Zunächst sei ihm an einem Aufschub gelegen.

Wien, K. K. Postmuseum. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 374 f.

Mein friuntlichen dienst vor. Wizz, vetter, deinen prief han ich wol vernomen, daran du mir schreibest, ich solt dir den prief antwurten und leihen umb die ansprache, die wir da haben umb Keyffenecke¹⁾ und umb Mos.²⁾ Nu wazt du wol, daz ich dicke³⁾ geweist⁴⁾ han, daz der prief in mein gewalt nie cham, noch sein noch heut nicht habe. Darzu schreybest du mir, ob ich dir jehu den prief nicht sante oder lihe, so chaemest du in grozzen schaeden von meinen wegen. Dez müt mich schwaerleich, und mir chain Liebenberger in icht ze behalten geben hat oder angestorben sei, was ich doch gewenjet habe. Daz han ich getan in güten triuen. Hetest du dich selber nicht gesaumet, ich het dich nie gesaumet. Du hast mein notdurft paz gewest, den ich selber. Haetest du dich durch meinen willen⁵⁾ ein chlaines gemüt, ich hat durch deinen willen drei itunt verror⁶⁾ gemüt. Nu sint die taege ze churp. Waz ich nu gerne täte, ich mag⁷⁾ nicht, wan du mein not wol waißt, wie ez leit umb mein haus und umb ander sache. Wil du mir darin icht helfen, so wil noch tün alles, daz ich vermag. Ez hat dein pote dein potschaft wol geworben, hiet ich ez anders vermögen. Darumb han ich im eppholhen, auch mit dem munde mit dir ze reden, daz ich dir alles nicht verschreiben mach, und doch unser payder notdurft ist. Macht du umb die ansprache langer verziehen tun, daz geviel mir wol und saehe daz gern. Ob daz were, daz ich in der zeit baz berüren⁸⁾ mochte, so wolt ich noch alles daz tun, waz mir ze raten were und auch mit ern were. Geben an sand Johanes aban ze sumebenten auf Tragesperch⁹⁾ in dem 96. jar.

Herman Liebenberger.

(Adr.) Meinem lieben vettern Ekkehart dem Liebenberger.

¹⁾ bei Sterzing. ²⁾ wohl in der Gemeinde Wiesen (Pfisch). ³⁾ oft. ⁴⁾ darthun, beweisen. ⁵⁾ um meinethwillen. ⁶⁾ weiter. ⁷⁾ kann, vermag. ⁸⁾ angreifen. ⁹⁾ in Mais bei Meran?

517.

Lienhard Specht an Ekkehard von Liebenberg. Ohne Ort. 1407 Juni 5.

Das Gerücht, er habe ihm abgesetzt, sei falsch. Er wünsche aber von ihm schriftliche Botschaft, dann würde er seine Meinung ihm kundgeben.

Zinsbruck, Statthalterei-Archiv II, 2059. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums 3. Folge, Heft 37 S. 375 f.

Ekhart Liebenberger. Als mir Gräzäl von Giezen von eurn wegen gesagt hat, waz ich eu enpieten wëllē, daz füll ich verschreiben tūn under meinem insigel, ir wëlt euch sunst an chain mein potschaft nicht cheren, nu hat mir der durchlaüchtig, hochgeporn fürst, herrzog Fridreich, herrzog ze Oesterreich 2c., verschriben, in sey ankommen, ich hab eü frid abgesetzt — dez pin ich nicht indendyt, daz ich daz tan hab —, und maint sein fürstleich genad, ich füll frid mit eü halten. Waz eür mainung darinne sey, daz lat mich verschriben wizzen und[er] eürm insigel, wann ich mich sunst an chain eür potschaft nicht cheren will. Waz dann mein mahnung ist, daz will ich eü auch verschriben wizzen lassen under meinem insigel. Geben am suntag nach sand Erasem tag anno 1407^{mo} 2c.

Lienhart Specht.

(Adr. fehlt).

518.

Erhard von Zelking an Heinrich von Rosenberg. Weinberg. 1411
Oktober 22.

Beschwerde über die Gefangennahme eines Unterthanen und Schädigung seines Wildbannes durch Leute des andern.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. hist. Nr. 124^a. Dr.

Edler herr. Mein dinst zedar. Ich laz eu wissen uber dy eurn, den phleger zum Koppolz und uber den Hinderfich, über den Wennus ¹⁾ ze Herslag ²⁾ und übern Ybein, den habent mir der meinen ain, genant den Echarn Herttichleich, ze Halicht und auf der Obern Haid ³⁾ zun eurem richtter ze sachen gelegt, und habent daz tan an alz mein und meiner anbelt ze red setzen und tünd mir grasse irrung in meinem wildpan zu Therspaum, ⁴⁾ daz mir var ⁵⁾ von niemant nie widerbarn ist. Pitt ich eu fleizzig, ir wellet mit den eurn schaffen und darzue halten, daz seu mir fuerbas in meine wildpan nimmer irrung tuen und mir den mein ledig lassen und im umb sein scheden genuegtuen, daz itet mir gen euch ze verdienen. Geben zum Weinperg an sand Seffery tag anno domini undezimo 2c.

Erhart von Zelking.

(Adr.) Dem edeln hern, hern Hainreichen von Rassenberck 2c.

¹⁾ Benesch. ²⁾ Horschlag, Dorf in Böhmen, B.G. Kaplitz. ³⁾ Oberhaid, Dorf ebenda. ⁴⁾ Herschbaum, Dorf in Oestererr., B.G. Freistadt. ⁵⁾ vorher, früher.

519.

Heinrich von Rosenberg an Erhard von Zelking. Ohne Ort. 1411
Oktober 26.

Will die Seinen, falls sie schuldig sind, zur Rede stellen und strafen.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. hist. Nr. 124b. Konzept.

Lieber her Erhart. Als ir mir verscriben habt, hez tun ich euch ze wissen, daz de Bemisch von Herslag mein nicht ist; awer die anderen, darumb ir klagt in euerm brief, die da mein sind, die wil ich darumb ze red setzen. Bind ich se darinne schuldig, daz se wider recht ich tan h yetten, darumb wil ich se straffen; war awer anders icht, daz wil ich euch dann lassen wissen. Datum feria secunda post Severi anno domini etc. 11^o.

Henricus de Rosembergh.

520.

Michael vom Schmollen, Hauptmann, an Opitz Als. Ohne Jahr
(ca. 1413—1414) November.

Ablehnende Antwort auf die Aufforderung, seinem angeblichen Versprechen gemäß nach Schweidnitz zu reiten. Zurückweisung von Schmähungen und Verleumdungen.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Opez. Du host mir geschreiben und heischift mich vor den hauptman zur Sweideniz und meynist, ich solde meynen briffen gnuttun, dy ich dir gesant habe. Doroff wisse, das ich, ab got will, allewege meynen briffen und worten gnutgeton habe, jundir du legist meynen briffen hochir zu, wenne ich dir geschreiben habe. Ich gedencke meynen briffe wol, das ich dir geschreiben habe, ich welde dir vor hern Jenton¹⁾ gereyten, der zu demselben möle hauptman gewest ist zu Breslau und zur Sweideniz, adir ich habe dir ny geschreiben, das ich dir welde gereiten vor Hannos Cochemeister,²⁾ der nu ist hauptman zur Sweideniz, wenn her dyselbe zeit, als ich dir schreib, yn den landen nicht gewest ist. Ich habe dir vormols geschreiben und schreibe dirz och nu, das mir nicht fugklich ist, fen der Sweideniz zu reiten dorch merklicher fintschaft wille, dy ich habe, und sundirlich dorch dreue wille,³⁾ dy du mir geton hast und tust, funder ich byn dir noch bytende, zu gereiten vor meynen erbhern eynen adir vor den hauptman fen Breslau, der deyn fetter ist,⁴⁾ adir vor dy rotmann zu Breslau, do du mit deyne gefesse⁵⁾ hen gehorist. Obir das allis weise meynen briff Heyneman Radagk, hauptman zum Ranthe.⁶⁾ Schreibit mir der yn seyme briffe, das meyn briff hnnchot, das ich dir vorheissen habe, zu gereiten vor Hannos Cochemeister, hauptman zur Sweideniz: so wisse, das ich meynen briffen und worten gnuttun wil und wil dir gereiten, also doch das du mir von Breslau fen der Sweideniz und wedir fen Breslau eyn zichir geleite schaffist mir und

¹⁾ Janko von Chotiemitz, 1408—1413 Landeshauptmann von Breslau (vgl. Zeitschrift des Vereins für Gesch. Schles. VII S. 158). ²⁾ Johann Rüchenmeister war 1412—1414 Hauptmann von Schweidnitz (siehe ebenda). ³⁾ wegen der Drohung. ⁴⁾ Heinrich von Lasan 1413—1420. ⁵⁾ Sitz, Wohnsitz. ⁶⁾ Rantk, Str. Neumarkt.

den meyn, zu und abe zu komen. Hat adir meyn brieff nicht ynne, das ich dir gereiten welde vor Hannos Cochemeister, so dirlosse mich deyner obrigen zulegunge, dy du fegen mir tuft. Ich schreibst du mir, wer dich unrechtis zege, der lege selbir: doroff wisse, wer mich lygen heist, der lauget selbir boslich und ungetraulich. Ich schreibst du, ich habe dyr eyn grauulich bekentnisse geton: doran tuft du mir unrecht und gewalt. Ich schreibst du, das der tot sey, der mich gelart habe, recht zu tun. Doroff wisse, das ich, ab got wil, bis boher gleich und recht geton habe und darff mich meynen taete nicht schemen, wo ich hyn kome. Und hyn von gotis gnoden von keyme rauber noch dbye, den man hengen solde, ny befondigit noch bezagit rotis adir holse zu ere deuberaue adir raubereye, des ich mich zien¹⁾ wil an fursten und hern und an alle stete des landis zu Polan und der Sleishen. Gegeben zur Ofsen am montage noch Martini.

Michil vom Smoln,
hauptman zur Ofsen.

(Adr. fehlt.)

521.

Henno von Hohenweisel an seinen Bruder Hermann von Hohenweisel.

Oohne Ort und Jahr (ca. 1430).

Nicht näher zu bestimmende Angelegenheit, an der auch die von Cleen beteiligt sind.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen-Nachträge Nr. 1302. Dr.

Liebe bruder. Als du myr geschriben hast, als faen ich dyr keyn bescheyt davon gethün; dan dye von Clehen heyn Thln auch darumb geschriben. Wye hee den geantwyrte habe, weyß ich nyt; daen ich hain verstanden, das sye den von Franckfort nyde²⁾ nemen welken adder auch nyt genommen haben. Geben under mym ingesegel.

Henne von Hoenwyßel.

(Adr.) Dem besten Herman von Hoenwyßel, mym lyeben bruder.

522.

Barbara Marschall von Pappenheim an Walter Schwarzenberger.

Pappenheim. 1434 Juli 30.

Der eine seiner Söhne sei krank gewesen, daher habe sie auch den andern zurückbehalten. Bittet, diesen öfter zu schicken, und wünscht auch seinen eigenen Besuch. Sendet Perlen, die er für ihre Freundin verkaufen möchte.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen Nr. 3376. Dr. (verbläßt).

Mein fruntlichen dinst zuvor. Lieber Swarzenberger. Ich tun uch ze wissen als von eurs jüns wegen, und der ist etwas frand und blode gewesen, aber er hat sich von den gnaden goß wol gepeßert. Auch, lieber Swarzenberger, zürnet nit von eurs jüns wegen, Walthers, das er als lang hie ist

¹⁾ appellieren. ²⁾ niet, nichts.

gewesen, wann ich in nyndert wolt lassen rehten, biß sich der Henno gepeffert hat. Auch, lieber Swarzenberger, ir durffet kain sorg haben umb den Henno, wann ich mir in wil lassen enpsolhen sein als wer er mein sun. Auch tut mir ant¹⁾ auf euch, daß ir den Waltther als selten herschicket: bitt ich euch fruntliche, daß ir in offter herschicket, daran tut ir mir besunder dinst. Auch, lieber Swarzenberger, bitt ich euch, daß ir fur Nurmberg hymhin²⁾ rehtent und daß ir hieher zu mir komet, und daß wil ich euch nymmer vergessen, wann es doch nichts umb ist. Und schick euch da bei eurm sun etwawil perkein und bitt euch, daß ir mir die verkauffet nach dem hochsten. Aber ir suht mir die nit neher³⁾ geben, wann umb 9 guldin. Mugt irs aber hoher geben, daß sech ich zumal gern, wann sy meiner guten frumbin sein. Geben zu Pappenheim an freytag nach Jacobi anno r. 34^o.

Barbara Marschalkin, geborn von Hohenrechberg.

(Adr.) Dem erbern, weisen Walttherm Swarzenberger, meinem besundern guten frunde detur.

523.

Opitz von Seidlitz an seinen Vetter Hans von Seidlitz. Rowno.⁴⁾

Ohne Jahr (ca. 1439 April).

Kündigt seine Rückkehr an und empfiehlt ihm seine Angelegenheiten.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein dinst zuvor. Liber vetter. Ich los dich wissen, daß ich an der widerfart bin enhemwerte, und hoffe zu gote, off dy phingsten zu Breslau zu sein. Dorum, liber vetter, kündeſtu in der zeit en weg treffen als von des Zeispergs wegen, wenn, als ich ten Breslau komen werde, so werde ich nicht lange do geharren mögen. Dorum bete ich dich, dyweyle meiner sachen fleiß zu sein in dem und andern sachen, und auch von Mittelwalde gedencke offß beste, als du verſteſt. Und habe dorynne meiner sweiter rate und Lanzlottes rat! Und suht allir ander meiner sachen verges nicht zum besten auszuwarten, als ich dir ganz getraue. Domete biß gote beſolen! Geschreiben zu Cawon in Vitten am montag vor sand Jorgen tag.

Opez von Seydlitz, ritter.

(Adr.) Dem edeln und besten Hansen von Seydlitz, underhau(p)zman⁵⁾ zu Breslau, meinem liben vetter.

524.

Jakob Stralenberg an Frank von Cronberg. Ohne Ort. 1439 Juli 23.

Hat auf seinen Wunsch mit dem Arzt gesprochen, der aber noch keine Lust habe, sich zu verheiraten.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichssachen-Nachtr. Nr. 1482^a. Dr.

Minen fruntlichen dinst zuvor. Lieber jungher Francke. Also als ir mich

¹⁾ ich bin böse, es kränkt mich. ²⁾ nach Hause. ³⁾ wohlfeiler. ⁴⁾ Gouv. Wilna. ⁵⁾ 1439 als solcher erwähnt.

gebeden habt von des arbes wegen, mit hme von den sachen zu reddten, lassen ich uch wissen, das ich mit hme davon gerett und hne darumb besprochen han. Der hat mir daruff geantwurt und das zu dieser zijt abegeslagen. Dan er sich noch nit veranderen¹⁾ wil. Hernach wiisset uch zu richten! Dan womidde ich unwer liebe und fründtschafft mynen dinste bewiissen mochte, were ich allezijt willig. Datum feria quinta post Mario Magdalene anno 1439.

Jacob Strolnberg.

(Adr.) Dem festen Franden von Croneberg dem alden, mynne besundern, lieben fründe.

525.

Oswald von Wolkenstein der jüngere an Hans von Wilanders. Ohne Ort und Jahr (1440? Oktober 27?).

Fordert die Rückgabe der von seinem Vater jenem übergebenen Pfandsumme samt Zinsen.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Wolkenst. Arch. Konzept.

Mein dinst. Lieber Hans. Sulch gut unde hab, so dir dann mein herr unde vater zu getreuer hant auff hunder wolgetrauen zu behalten geben hat,²⁾ darumb ich dein brieff unde sigill innhab, nachdem als mir unde meynen brudern das unser herr unde vater übergegeben hat, an dich zu erfordern unde inzunemen, des du im vor langer zeit noch gelegenhait der sachen schuldig werft gewesen, wider zu antwortten, unde besunderlich noch solchem gehayß, durch dich an im unde auch an uns zu thun, des wir dir zu dangken solden haben, des wir auch gute kuntschafft haben daruber, ee unde wir zu grosen, vorderplichen scheden komen sein: nu beger ich noch an dich von mein unde meiner bruder wegen, du wollest uns sulch getrauter hab, so dir dann unser herr unde vater zu getrauer hant besolen hat, mit sampt dem jarnüß, den du auch unbillich eingenomen hast, herausgeben unde antwortten unvorzogenlich, zu behalten mergflicher scheden vorbehebt. Wolstu aber des nicht thun unde aber lenger vorgehen, des wir nicht getrauen, so vorstunstu wol, das uns sulchs dy leng nicht mer von dir seidelichen wer. Unde laß mich darumb dein vorschriben antwort wissen. Gegeben am nesten pfinztag noch sent Urselen tag, dein heiligen jungfrauen.

Oswolt von Wolgkstein der jünger.

(Adr.) Dem besten Hanssen von Flanders.

¹⁾ verheiraten. Diese Bedeutung ist wenigstens hier wohl anzunehmen. ²⁾ Hans von Wilanders, ein entfernter Vetter des bekannten ritterlichen Dichters Oswald von Wolkenstein, hatte die Freilassung desselben aus der Haft, in die ihn seine Gegenpartei 1421 gelockt hatte, 1422 durch seine, sowie Michaels von Wolkenstein, Hansens von Freundsberg und Hans Belfeders Bürgschaft beim Herzog Friedrich von Österreich bewirkt. Oswald hatte hingegen den Bürgen seine Habe zu ihrer eventuellen Entschädigung verschrieben. Hans von Wilanders benutzte die Notlage des Dichters, um weitere Verpfändungen von Geld und Gut zu erlangen und auch Darlehen von ihm zu erpressen, verzögerte und verweigerte dann aber die Rückgabe. Auch vor die heilige Veme hatte ihn Oswald 1429 vergeblich laden lassen. Darauf bezieht sich nun auch der obige Brief des Sohnes. Es entstand wegen dieser Sache auch völlige Feindschaft zwischen den Wolkensteinern und dem von Wilanders. Sie spielt bis in die 60er Jahre. Vgl. dazu Roggler in Zeitschrift des Ferdinandeums 3. Folge, Heft 26 S. 137 ff und S. 157 und Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1892 S. 89 ff.

526.

Oswald der jüngere und Gotthard von Wolkenstein an Hans von Wilanders. Ohne Ort. 1441 Februar 14.

Erneute Mahnung in derselben Sache.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Wolkenst. Archiv. Konzept.

Hanns von Byllanders. Als dir wol wissenlichen ist umb sölich hab und gut, so dir unser herr und vatter zu getreuer hant getraut, ingeantwürt und zu behalten geben hat, dez er noch bisher von dir widerumb nye bechomen möcht, und besünderlichen auf solich wort und trostung, dy du im zuge sagt hast sein sach, ob er dir geträuen welle, so woltest an im und auch an uns tün, dez wir dir ze danckchen haben, dez du an laugen gebeßen¹⁾ bist, darauf er dir dez sein getraut hat, inmaß als vor, sölher freüntscheft nach vorgemelten wortten wir uns noch bisher von dir nicht gerümen noch gewert mügen rüffen,²⁾ du woltest es dann noch anders anwachen, wann du bisher getaun hast, darumb wir dir noch danckchen solten. Und begern darumb von dir nach sölhem, und sich unser herr und vatter der sprüch verzhgen³⁾ und uns, auch unsern brüderen dy gänzlichen übergeben hat, als du das mündlichen von im selber wol gehort hast, du wellest noch dein treu gelübniß, brieß und sigel zwischen hinnen und dez nachsten freytags vor dem weissen fünntag⁴⁾ nachstkünftig nach datümb diz brieß von uns ledigen und uns mit sambt unsern brüdern umb hauptgut und schäden darin unschlaghaft machen in sölicher maß, als du dir und uns des von eren und rechtens wegen wol schuldig und pflichtig bist ze tün. Tättest du aber dez in obgeschribner maß nit, so soltu wissen, daz wir dez unseren nach der obgeschriben zeytt von dir noch von deinem sün in lieb noch in chainer freüntschafft nit lennger außligen mügen noch wellen, bechomenlichen⁵⁾ nach ganzen unsern vermügen, dez wir aber für uns, helffer und dienner und wenn wir dir zu schaden bringen müssen, gern vertragen⁶⁾ wären, als ferr wir dez von hinderniß wegen groß gewalt und mütyvylens verderblichen, den du mit unserm vatter und auch mit uns manig jar bissher getriben hast, müßig und entladen möchten sein. Datümb an sand Valteins tag anno domini 1441 jar.

Oswald der jünger und Gothart, geprüder von Wolckhenstein.

527.

Konrad von Wolkenstein, Hauptmann zu Grixen, an Oswald den älteren von Wolkenstein. Bozen. 1442 September 27.

Will einen Auftrag seines verstorbenen Vatters Zeit von Wolkenstein nach Ankunft Wolfgangs von Freundsberg erfüllen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkensteinsches Archiv. Dr.

Edlär und bestter, lieber herr vetter. Mein willig dinst bevor. Als ir

¹⁾ nicht ableugnen. ²⁾ bekennen, daß man etwas empfangen hat. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 88. ³⁾ auf den Anspruch verzichtet. ⁴⁾ Invocavit. ⁵⁾ angemessen, passend. ⁶⁾ überhoben.

mir hez verschriben habt von meins bettern, herren Veitz¹⁾ saligen wegen, hab ich vernomen und laß euch darauff wissen, das ich das vor für mich genomen hett, wenn herr Wolfganng von Freuntzperg chäm, dem ich darumb geschriben und empotten hab. So wolt ich eu und ander freunt wissen haben lassen, darzu ze chomen und dy sach nach rat und dem peßten für hannd ze nemen, als mir dann mein benantter better sätiger getrautt und das empholhen hat. Geben zu Bozen am pfingstag vor sand Michaels tag anno domini 2c. 42^{mo}.

Rurrat von Wolkenstein,
hauptman zu Brichsen.

(Adr.) Dem edlen und peßten ritter, herren Oswalden von Wolkenstein, meinem liebem better.

528.

Georg von Wolkenstein²⁾ an Oswald den älteren (?) von Wolkenstein.

Ohne Ort. 1444 Februar 2.

Zu Bezug auf seine Auforderungen an ihn und seine Brüder wolle er sich nach seinem Better Theobald richten; über seine Brüder habe er keine Gewalt.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein dienst wiß vor. Lieber herr better. Als ir mir und meiner mueter verschriben habt, das hab ich wol vernomen. Nü hab ich enpfolchen meinem betteren, herren Thebolden,³⁾ als er an Meran geriten ist, was er tû oder pey wem er weleib, das well ich auch pey weleiben, und was der hauptman mit mir schaft, das wil ich tuen, und ich getrau euch wol, das ir mich nit verrer treybt. Auch mer in eurem verschreiben stet von meiner brueder wegen. Nü wiß ir wol, das mein brueder Wilhelm pey dem lannd nit ist und vor der erfündung⁴⁾ von dem lannd geriten ist, das ich chainen gewalt hab von im anzefagen. So ist mein brueder Sigmund ain knab, des hab ich auch chainen gewalt. Auch getrau ich euch wol, das ir mich söllechs fremds⁵⁾ verschreiben uberhebt, wann ich zü Brizen pin gewesen ain lannge zeyt und mein mueter auch, und ir habt nichts an mich noch an mein mueter wegert.⁶⁾ Geben in die purificacionis Marie anno etc. 44. Jörg von Wolkenstain.

(Adr.) Dem edlen und besten ritter, herren Oswalden von Wolkenstein, meinem lieben betteren.

529.

Hans Ertaller an Veit und Oswald den älteren (?) von Wolkenstein.

Telbe.⁷⁾ Ohne Jahr, Mai 25.

Widerlegt das Gerücht, daß er es mit ihren Gegnern hielte. Will bald zu ihnen kommen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein fruntlichern, willigen, armen dienst und alles güttes lauß ich ich

¹⁾ Auch Konrads Bruder hieß Veit. ²⁾ Sohn Leonhards, des Bruders des ältern Oswald. ³⁾ Sohn Michaels, des ältesten Bruders Oswald d. ä. ⁴⁾ Urteil. ⁵⁾ sonderbar. ⁶⁾ begehrt. ⁷⁾ Gemein. i. Tirol, Bez. Borgo.

wissen. Lieber her Wit Wolchenstainer und her Oßwalt Wolenstainer. Wie das mich angelanget hât von eurem jetterß wegen, her Oßwalt, wie das ich Hans Ezstallâr, so mich von uren genaden und fruntschafft sol hon einschlagen hab und sol es habenn mit den Rittener, das sol sich mit der warhât nût zerfinden, und tût mir ungüttlich, wer es von mir rëtt. Das wil ich mich entreden vor edelenn und vor unedelen und wil denenn sind sind, die wider ouch und vider all min herren redend oder tend, den bin ich find. Und, liebenn herren, ich stân in Fazejegana¹⁾ und bin jez nit vol starck: aber allsbald ich mag, so wil ich zû euren gnaden kommen und wil ich mich versprechenn,²⁾ als ein frûmer. Und auch, lieben herren, biettend und schaffand tag und nach als mit eurem gûttem fründ und ginder, da bin ich forssam als eür gesthûrer³⁾ fründ. Nit me zû diser zitt, den der allmechtig got spâr ouch gesunt zû aller zitt! Geben an sant Urbans tag zû Delff in herr(?) Jochims gericht in Falzejegana, da man zalt x.

Von mir Hans Ezstaller,
miner gûten herrenn und
frûnden zû aller zitt.

(Adr.) Dem erbren, wißen und festen her Witten Wolchenstainer vom Rûemärcht⁴⁾ hert diser bricß zû.

530.

Konrad Vintler an Oswald den älteren von Wolkenstein. Säben. 1444
Juli 3.

Bericht über die Herstellung eiserner Thüren zu einem Gemach.

Mürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein willig dinst. Wißt, lieber her Oswald, als ir mir verschriben habt von des gemmachs wegen, als ir en dan peshaut habt, ob er ganz zuegericht sey mit eissen tür nach noturfft, als er dan verlassen wart: tuenn ich euch ze wissen, das die ain aissen tür gânz perait ist. Die ander saummet auch nicht lannng, dan die plecher⁵⁾ zuemm kistlin⁶⁾ und zuemm fenster mag mann nicht jez beschommen. Doch wil man nicht saumig darin sein. Mag mann nicht plecher gehaben, so wil doch meinns herren gennad ain aissen tuer lassen zerfellen,⁷⁾ das mit es doch gemacht und versorget werd. Und als bald es gemachet wirt, so wil ich euch ze wissen tuenn. Geben auff Seben am freitag vor sant Ulrichs tag 44.

Chunrat Vintler.⁸⁾

(Adr.) Dem edelen und strengen ritter, herren Oswalten vonn Wolkenstein, meinnem lieben herren und gunner.

¹⁾ Bal Sugana? ²⁾ sich vertheidigen. ³⁾ von gestuere, Hilfe: hilfreich. ⁴⁾ Neumarkt (Bf. Bozen). Dr.: Rûemermärcht. Doch ist mir leise durchstrichen. ⁵⁾ Blättchen aus Metallblech. ⁶⁾ sollte Kreuzlein anzunehmen sein? ⁷⁾ zerlegen, auseinandernehmen. ⁸⁾ Hauptmann auf Säben.

531.

Arnold von Nidertbor an feinen Schwager Oswald den älteren von Wolkenstein. Ohne Ort. 1444 August 10.

Auf die Klagen Oswalds über fein Verhalten legt er feine gute Gefinnung gegen ihn dar. Wünscht mündliche Befprechung.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein dinst. Wißt, lieber swager, ich han vernomen, wie ir euch beklagt ab mir:  zimpt mich unpillich von euch, wann ich es nicht beschult han umb euch und euch dez nye außsgangen ¹⁾ pin, daz ich dem Neufircher zügesagt han, und hiet gehofft, hiet euch idt enprosten ²⁾ gen mir, ir hiet mirs zügeschriben. Auch habt ir euch mer beklagt, wie ich euch syder der zeytt, und sich die sach geendt hatt, nicht erkenn und euch nye recht angesehen hab, und auch klainer dank hinder mir sey, daz mich auch unpillich nimpt sölichs beklagen, wann ir mich nye begrüßt ³⁾ habt, euch zü dienen. Siet ir daz getan und hiet mich in demselben unwillig finden, so wär erst zeytt gewesen euers beklagens. Und wenn ich sölichs tätt, so wär ich gar unverständlich, und war ain groffe grobheit an mir, solt ich es nicht bekennen die treu und freunttschaft, die ir mir erzaigt hab. Und han auch zwir ⁴⁾ den Neufircher gepetten, uns zü ainigen, daz ich wol waiß, daz er es bekennet, und mich dez auch müntlich gegen euch verwilligt han, und ir gabt mir auch zü antwurt, wir bekömen sein noch wol. Auff sölichs han ich es lassen ansten. Ueber sölichs habt ain trauen zü mir, wes ir welt, so han ich doch ain güt trauen zü euch, welt ir es gegen mir erkennen, und wil auch die freunttschaft umb euch verdinen, die ir mir erzaigt hab. Mag ich es umb euch nicht verdinen, so wil ich es umb eure kind verdinen: doch hoff ich, ich wels wol umb euch verdinen. Auch hiet ich vil mit euch zü reden, daz ich euch nicht geschreiben kan. Kömpt ir in kürz herein, so wolt ich mich zü euch fügen und mich mitt euch unterreden auß den sachen. Geben an sant Laurenzen tag im 44^o.

Arnold von Nidertor.

(Adr.) Dem edlen und strengen ritter, herren Oswald von Wolkenstein, meinen lieben swager 2c.

532.

Margarete von Wolkenstein an ihren Gemahl Oswald den älteren von Wolkenstein. Hauenstein. 1445 Mai 28.

Erfundigung. Setzt ihn von den Beschuldigungen in Kenntnis, die allgemein gegen ihn erhoben werden. Warnt ihn vor Anschlägen. Will ihm treu zur Seite stehen. Häusliche und wirtschaftliche Nachrichten. Er möge Bescheid senden.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Gedruckt: Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 27, Sp. 98 f.

Mein frauntlichen, willigen dienst wißt allzeit bevor. Herzenliebster her.

¹⁾ von sich weisen. ²⁾ entbrechen, desicere. ³⁾ ansprechen. ⁴⁾ zweimal.

Das ir wol möcht und wol ging, das wer mir ein größe freud. Und las euch wissenn, wie etlich zu Kastelrutt¹⁾ geredt haben und euch darzu übel geflücht haben, wie ir alle künernuß und irrsal, die hezunt in dem land sey, und das man für Triendt gezogen sei und das man dem Prettlein gefangen hab und das sein genomen hab und desgeleichen dem Gerhart auch. Mer haben si gesprochen, es sey nyemant als schuldig an den sachen, das man her Tibolten²⁾ nicht verscriben³⁾ hab, dann ir, und wa ir in gehindern möcht, das tät ir geren, und sei, das euch die sach zu gutem gedeyhen werd, das nei. si hymmer wunder. Und hoffen, ir sult hinfür in dem rat nymmer beleiben. So werd es nicht acht tag darnach gesten,⁴⁾ wenn ir auß dem rat kombt, man werd neu mår innen, wie es euch ergen werd. Auch hat her Tibolt geredt, e er euch richten woll lassen uber seine paulait,⁵⁾ als dann die brief ausweysent, e well ers der herschafft oder der lantschaft übergeben zu lösen. Und pitt euch, herzenliebster herr, ir welt euch in allen sachen fürsehen, damit das euch kayn smachait noch schad widerbar, wann ir euch wol dürfft fürzesehen. Lieber her, getraut dem Gufidauner nicht, wann er und der Turner und her Tibolt ain ding ist. Auch las ich euch wissen, wie man geredt hat, ir habt laider der schintl züvil auf dem dach;⁶⁾ wer aber dasselb nicht, so wolt man wol ainen weg treffen, damit das ir die laüt bei ainem geleichem lieffet peleiben. Tüt als wol, herzenliebster herr, wert ir lenger in dem rat peleiben, so schickt nach mir! Das wil ich immer umb euch verdienen, wann ich doch von euch nicht sein wil, es sei da oder anderswa. Lieber herr, ich hab vernommen, wie mein herr von Brichsen⁷⁾ an Meran nicht komen sei. Nu han ich wol verstanden an seinen gnaden, möcht ir zü im nicht komen, das ir euch mit im underrettet hiet von der brief wegen, wenn im dann der rat darumb verscrib, das er euch die brief antworten sol, des will er also willig sein zü tün auf eur versorgnuß.⁸⁾ Lieber herr, möcht ir mit dem Jösen reden, das er herwider kām, oder umb ainem andern frumen knecht, damit das ir versorgt wert, des peddriffen wir wol auf dem haus. Auch las ich euch wissen, das ich zwen ochsen kauft han umb 10 ducaten und 1 ℓ , und hat der Pasayer die 9 ducaten daran ausgericht. Auch will der probst noch der hauß das smalz nicht habu. Welt irs aber dem Größkopf geben, der wilß geren nemen 1 ℓ umb 9 fierer⁹⁾ und nicht höher. Doch maynt der Träl, er wolts zü Tramyn gar wol an werden,¹⁰⁾ wolt ir imß geben. Und was eur wolgefallen sey, das lat mich in geschrift herwider wissen umb das und umb ander sach, wie es euch ergee oder wie ir mügt, bei dem Geyr. Und schickt mir den zu stund herwider, wann ich sein nicht enpern mag zü dem

¹⁾ Kastelruth (Bez. S. Bozen). ²⁾ Theobald von Wollenstein, ein Sohn Michels, des ältesten Bruders Oswald I. Er war 1444 vom Domkapitel zum Bischof von Trient gewählt. Papst Eugen IV. hatte dagegen den Benediktinerabt von St. Lorenzo bei Trient zum Bischof ernannt. ³⁾ sich schriftlich für jemand verwenden. ⁴⁾ stehen bleiben, anstehen. ⁵⁾ Grundholde. ⁶⁾ Die Nebenart: es sind Schindeln auf dem Dach, d. h. es sind Leute zugegen, die das, was geredet wird, nicht hören oder doch nicht verstehen sollen, Bänder, Deutsch. Sprichw.-Lex. IV, 187, paßt hier nicht recht. ⁷⁾ der Hauptmann von Brizzen? ⁸⁾ Bürgschaft, Sicherstellung. ⁹⁾ Scheidemünze, in Tirol zuerst geprägt. ¹⁰⁾ los werden.

haus. Und wais nicht anders, oder es stond wol zu Hauenstain. Damit so phleg eur der allmächtig got! Geben zu Hauenstain am freitag nach got's leichnam's tag anno domini 45.

Margret von Wolkenstain.

(Adr.) Dem edlen, strengen ritter, herren Oswalt von Wolkenstain, meinem lieben gemaheln zc.

533.

Margarete von Wolkenstein an ihren Diener Georg. Meran. 1445
(vor März 28).¹⁾

Wünscht vor ihrer Rückkehr nach Hauenstein Befriedigung aller, die Forderungen an sie haben. Wirtschaftsangelegenheiten. Er solle sich um ihren Gemahl kümmern. Wünscht einen Ring. Soll für ihre Reife einen Maulesef besorgen.

Münzberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Gedruckt: Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 27, S. 97 f.

Mein dinst. Wißt, lieber Zorig, ich han vernommen, weye ich in den oßternseiertagen haimhin sol gan Hauenstain. Nu wais du wol, das mir nit wissenleichen ist, was man von yederman entlehent hat, damit doch yettleich an sein stat kam, damit das wir kain nachret hätten. Und ich wär wol daran, dich schikät dein herr selbert herain, damit das als an sein stat kam. Und was deines herren mahnung sein, was ich tuen sol hhe alder zu Hauenstain, des wil ich also willig sein ze tuen. Und sag mir deinem herren, ich hab anders kain vorgeer,²⁾ wenn denn Christel narren, wenn der jneider³⁾ nymmer hinen wolt pelesen. Und der Geier hacht vast das holz auf. Und wenn des weins nymmer sey, ob ich denn roten sol anzäpfen, das ließt du mich ouch her wider ein wissen, lieber Zorig. Und la dir deinen herren enpholchen sein, das wil ich treulich umb dich verdienen. Und schik mir denn ring, der da ist von dem Oswolt golthvit, und sichf mir pein dem richter von Meran. Und la dir's enpholchen [sein] gen dem Pächlen, des solt du genheßen. Dych las ich dich wissen, das mir der purgtraff ab Tyrol dye pharet nit geleich mag in den oßternseiertag, wenn er und sein weib auf Röss wellen. Und möcht er mir den maul⁴⁾ geschiken, wer der klain oder groß, das sach ich vast geren. Und, lieber Zorig, und laßt es mich agenkleich⁵⁾ alsant wissen, weye ich mich halten sol, das wil ich also tuen, pein dem richter her wider ein. Geben an Meran des nagsten eritag vor sand B. . . tag anno domini 45^o.

Margret von Wolkenstain.

(Adr.) Dem erberen und weisen Zorigen, meinem diener.

¹⁾ d. h. vor Ostern. Der Heiligkeitag läßt sich, da Verschreibung und nachherige Korrektur vorliegt, nicht entziffern. ²⁾ eig. Vorseher, hier wohl soviel wie Aufseher. ³⁾ Oder Schneider (Name)? ⁴⁾ Maulesef. ⁵⁾ ausdrücklich, bestimmt.

534.

Parcival von Weineck an seinen Schwager Oswald den älteren von Wolkenstein. Bozen. 1445 Juni 5.

Bittet, die zwischen ihm und seinem Eidam vereinbarte Vertragsurkunde mit zu unterzeichnen. Er werde ihm dieselbe zustellen lassen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein freuntlichen dinst vor. Lieber her Oswald. Ich laz euch wissen, daz dy heymtbrief¹⁾ gescriben sind zwischen mein und meins aydems. Nu hab ich mein brieff gesidelt: pit ich euch, lieber her Oswald, daz ir den brieff mit-samlt mir auch versigelen welt, darin ich euch versprich pey mein treuen, wider euer sigel nicht ze reden. Ich han auch gepetten dy edlenn und besten Sig-mündenn Türr ze Bozen und Ulrichen Schrankpärer und Christofflen Haselar ze Bozen zu gezeugnenüß euers sidels. Pit euch, lieber her Oswald, ir welt mein ayden darzu weyßen, daz er sein brieff auch vertig, wann ich im dey mainung wol zugeschriben han. Und han mein brieff dem Schrankpärer geantwürt, der wirdt euch in zupringen, so ir herab gein Bozen chomt. Geben ze Bozen dez nachsten samstags nach sand Erasms tag anno 2c. 45^{to}.

Parzival von Weineck der elter.

(Adr.) Dem edlenn und besten ritter, her Oswalden von Wolckhenstain, meinem liebem schwager, detur.

535.

Hans Kraft, Richter, an Margarete von Wolkenstein. Taufers. 1447 Februar 10.

Hat ihrem Diener eine Summe übergeben und glaubt nunmehr, den von ihr ihm verkauften Wein bezahlt zu haben. Ersucht sie, bei dem angenommenen Preise zu bleiben.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein willig dienst bevor. Liebe frau. Ich han euerm diener, dem Brugger geantwurt hehond 20 mr.,²⁾ also das ir in peraitem³⁾ gelt an dem wein nü emphanen habt 70 mr., an das füter fünffig s.,⁴⁾ und meim herren, hern Michel 6 s., und ettwas ain zerung, so euer diener, der Brugger und ander zu mir getan haben, also das ir der wein ain ürn⁵⁾ für 4¹/₂ ℓ bezalt seit und ettwas ain klain mer, also das ich mahn, oder ich haben eu nu die wein gar bezalt, nachdem und dann unser berednuß stat, die wein eu zu bezalen, wie dann der gmain louff⁶⁾ da umb wër, nicht auf das höchst, nit auf das niderst. Erfindt sich durch ander koufflent von Hall, von Insprugk, von Braunegk,⁷⁾ von Clausen, das si ire wein doselbs umb zu 4 ℓ abgerait⁸⁾ haben, ettlich 4 ℓ und 3 g. auf das allerhöchst, die hauptwein zu 5 ℓ , getrau ich eu wol, ir lat mich auch dapei peleiben pei solcher unser berednuß, wann mir an das groß mü und gelt als von tragerlon darauf gangen ist, das ich sicher an den

¹⁾ d. h. Urkunde über die Heimsteuer, Mitgift. ²⁾ Mark Berner. ³⁾ baar. ⁴⁾ vermutlich solidus. ⁵⁾ Weinmaß. ⁶⁾ Kurs. ⁷⁾ Bruned. ⁸⁾ abrechnen.

weinen kain gewin nicht gehabt han. Gepiet mir allzeit als euerm willigen diener! Geben in Taufers am freitag nach sant Appollonia tag anno zc. 40^{mo} 7^{to}.

Hanns Krafft, richter
in Taufers.

(Adr.) Der edeln und besten frauen, frau Margareten, geporn von Swangoû, meins herren, hern Oswalts von Wolfenstein¹⁾ seligen wittib, meiner gnedigen, lieben frauen.

536.

Riger von Castell, Zöllner, an Parcival von Annenberg.²⁾ Trient. 1448
Februar 19.

Sendet Wein. Bitte um Verwendung für ihn bei dem Landesherren wegen seiner Provision.³⁾

Wien, K. K. Postmuseum. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 376 f.

Mein willig, undertenig dienst vor. Lieber herr. Ich schickh eu bey zasilger diz brieffs ain fuder gûten Bernetsch, daz ir und eur gût freund die vasten ze trincken habt. Vit ich eu durch meiner dienst willen, ir wôllt mich meines herrn gnaden bevelhen und auch meinem herrn, dem hauptman von meiner proviſion wegen, als mir sein fürstliche gnad verhaiſſen hat, daz ir mir darzû behôlffen wert, do ich die gehalten möchte und eur hilfſſ darinn möchte genieſſen. Sôlte ich aber danach nicht mêr fragen und chain troſt darzû haben, so wôllt ich mich sein verwegen,⁴⁾ ze vorschén.⁵⁾ Lieber herr, laſſt mich eu in allen sachen bevolhen sein, des ich guten troſt und ganze hoffnung hab und umb euch getreulich wil verdienen. Geben ze Trient an montag nach remi-
niscere in der vasten anno domini zc. 48^o.

Riger von Castell, bürger
und zoller ze Trient.

(Adr.) Dem strengen, edln und besten herrn Parzevaln von Annenberg, burgrave auf Tirol, meinem gnedigen herrn.

537.

Bertha von Riechtenstein an ihren Bruder Heinrich von Rosenberg.
Nikolsburg. Ohne Jahr (1450).⁶⁾

Launige Faschingsepiſtel. Scherzhafte Bestrafung eines von ihr entsandten Narren
Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergſches Archiv. Familie Riechtenstein. Dr.

Mein willig dienst bevor. Lieber bruder. Ich schickh eu hie zu mein
vaschungnarren, und mir in seiner narrentwais vil süß geſſen hat, und lazz eu

¹⁾ Er starb 1445. ²⁾ Burggraf auf Tirol und Vertrauter H. Sigmunds. ³⁾ Über die Provisionäre, denen große und kleine Summen jährlich angewiesen waren, vgl. Jäger, Gesch. d. Landständ. Verfaſſ. Tirols II, 2, S. 279 ff. ⁴⁾ sich wozu entschließen. ⁵⁾ Die Lesung ist unsicher. Das Original konnte ich nicht mehr einsehen. ⁶⁾ Ihre Hochzeit war am 9. November 1449 gewesen. Nach der frohen Stimmung des Briefes muß derselbe in den Anfang der Ehe fallen, da bald die neuen Verhältnisse sie außerordentlich verbitterten. Vgl. v. Krones, Bertha von Riechtenstein (Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens I, 2).

wissen, daß er eu nachrede vor mein und vor anderen gueten lauten, wie daß ir im versprochen habt zwen wind, und ich in eu nicht pös hab mugen in die hend geben. Wen ich antwort eu in mit dem brief und bitt eu, das ir in strafft und aus den henden nicht laßt und im die hendt hinder den rufen pind und mit eu gen Crumenau furret und in dann in das honikvas legt und daraus nicht laßt, unß er sich daraus lescht und ich nach im wider schick. Und getrau eu, lieber bruder, ir werdet das tün, wen er sein wol werdt ist. Und was er auf eu geredt hat, das wil ich eu nicht als verschriben, und wan ir in umb das strafft, so wil ich eu mer von im sagen, wen ir, ob got willen, zu mir komen werd. Wan ir in in das honikvas leget, so extrenket in darin nicht, wen er ain ander jar zu der narren wais wol fugen mag.¹⁾ Darumb bitt eu die Schirmerin,²⁾ das ir seiner schonet von seines alter wegen und seines glas, den er hat, welicher gleich zu weistumb ist, und in damit nerret, als die Schirmerin in damit genert hat, und er wol wais, was das gewesen ist, und sein wollust damit gehabt hat, und im ain guete pratne maus gebt, das er der zend³⁾ nicht auspeiße. Und bitt eu, lieber bruder, ir wellest im den brief geben, daß er in selbst überlese. Geben zu Nicolspurg am eritag.

Bericht von Rosenberg, hern

Hansen von Liechtenstain gemachelt.

(Adr.) Dem edlen herren, herren Hainreichen von Rosenberg, meinem lieben bruder.

538.

Heinrich von Rosenberg an seinen Schwager Hans von Liechtenstein.

Krumau. 1450 November 22.

Ersucht um liebevollere Behandlung seiner an ihn verheirateten Schwester Bertha; er habe gehört, er wolle das Gefinde und die Kammerfrauen, die ihr mitgegeben seien, von ihr entfernen.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. Familie Liechtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber swager. Mein freuntlichen dinst zuvor. Als ich am nachsten zu Wienn mit euch geredt und gebeten hab von frauen Berchten, meiner lieben swester und euer gemahl, wegen, sy von meines lieben hern und vatters, auch mein und ander meiner bruder wegen gunstlichen besolhen zu haben, auch sy gutlichen und liblichen haldet, als ir zugeburt als euer lieben gemahl und unser lieben swester: nu ist mich angelanget, wie ir wellest alle ir junc= frauen und hosgefinde, dy ir von meinem lieben hern und vatter zugeschiedt sein worden, von ir thun und dy wege schiken, das mich gar fremdt nymet. Und bit euch noch als meinen lieben swager, ir wellest sy mit sampt iren junc= frauen und hosgefinde lieblichen und gutlichen halden, als eine von Rosenberg und von Liechtenstein zugeburt, auch sy zu irer geburt⁴⁾ gen Steirek⁵⁾ schiken wellest. Das wil ich mit meinen brudern und andern unsern frunden fruntlichen

¹⁾ sich schicken. ²⁾ Ihre Kammerfrau, sonst auch Schermain (Schiermark) geschrieben. ³⁾ Záhne.

⁴⁾ Entbindung. ⁵⁾ Steiergg.

und gerne verdienen. Und bit darauff eur beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am suntag nach sand Elisabeth tag annorum 50^{mo}.

Henricus.¹⁾

539.

Heinrich von Rosenberg an Albrecht von Ebersdorf. Kruman. 1450
November 22.

Bittet um Rat und Hilfe gegenüber seinem Schwager Hans von Dichtenstein, der seine Gemahlin schlecht behandle und ihr ihre Kammerfrauen nehmen wolle.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergisches Archiv. Familie Dichtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber frumdt. Mein fruntlichen dinst zuvor. Als ich euch am nachsten gebeten hab, ratsam und hilfflich zu sein gegen hern Hansen von Dichtenstein, damit er sein liebe gemahl und mein liebe swester im lassc gunstlichen besolgen sein, auch mit ir gutlichen und fruntlichen darlege:²⁾ nu hab ich vernomen, wie herr Hans von Dichtenstein welle der obgemelten meiner lieben swester alle ir hojundfrauen und hojgesinde, dy ir von meinem lieben hern und vatter zugeschiedt sind worden, von ir schiken. Bit ich euch mit besunderm guten bleiße, darinnen ratsam und hilfflich zu sein, auch hern Hansen daran zu weisen, damit er mit seinem gemahl und meiner lieben swester darlege, als sich geburt, ir iundfrauen und hojgesinde bey ir beleiben lasse, auch sy zu irer geburt gen Steirek schike. Das wil ich fruntlichen und gerne umb euch verdienen. Und bit darauf eur beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am suntag nach Elizabeth annorum 50^{mo}.

Henricus.³⁾

540.

Ulrich von Rosenberg an seinen Schwiegersohn Hans von Dichtenstein.
Krumau. 1452 Februar 23.

Bitter, seiner Gemahlin nicht zu verargen, daß sie gelegentlich der Hochzeit ihrer Schwester zu lange bei ihm geblieben sei. Der Abzug ihrer Diener erkläre sich aus Ulrichs angeblichem Befehl.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergisches Archiv. Familie Dichtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber aidem. Mein fruntlichen dinst zuvor. Als ich euch vormalen zu wissen gethan hab und gebeten, das ir euer gemahl und meiner lieben tochter, frauen Perchten in uhl nicht vermerken wellest, das ich die alhie aufgehalden habe bey den freuden⁴⁾ und hochzeit meiner lieben tochter, frauen Ludmillen, irer swester,⁵⁾ und furpas wissen han, vernim ich in euern schreiben, so ir hezo euer gemahel gethan hab, das ir villeicht ein misfallen hab, das ich sy alhie als lang aufgehalden hab. Bit ich euch, ir wellest ir solhs in uhl nicht vermerken, wenn ich sy, als bald Heinrich, mein sun, anheim

¹⁾ Über die unglückliche Ehe der Bertha von Rosenberg vgl. v. Krones a. a. D. ²⁾ eig. Aufwand machen, Geld hergeben. ³⁾ Einen ganz ähnlichen Brief schrieb Heinrich an demselben Tage noch an den Bruder seines Schwagers Hans, Heinrich von Dichtenstein (Konzept ebenda). ⁴⁾ Dr.: fremden. ⁵⁾ Ludmilla hatte sich mit Bohuslaw von Schwamberg vermählt. Wenn v. Krones a. a. D. meint, es entbehre aller Belege, ob Bertha zu dieser Hochzeit gekommen sei, so ist der vorstehende Brief der entbehrte Beleg dafür.

komet, wider anheim fertigen wil. Auch als ir mer in euerm schreiben beruret, wie euer diener euer gemahl, meiner lieben tochter, nicht gefallen solten haben, hab ich nicht [verno?]men, als ir dann in irem schreiben was vernemen werdet. Den ich hab mit euern dienern muntlichen geredt und het gerne gesehen, das sy bliben weren, da vernam ich von in, si mechten nicht beleiben, wann sy hetten eur geschafft, sy solten wider heimreiten. Und da ich vernam, das sy wider heymreiten solten, daucht mich nicht pillich, das ich sy lenger uber euer geschafft halben sold. Mich dunckt auch nach allen herkommenen sachen, ob ir noch 10 pferd mit euer gemahl und meiner lieben tochter geschickt het, dennoch mer sy komen als zu irem vatter. Wann ich ye nicht wolt, das sy curen willen in keinen sachen uberfaren¹⁾ sold. Und bit darauf euer beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am ertag am fastungstag annorum 52^o.

Ulricus von Rosenberg.

541.

Rudolf von Randeck an seinen Schwager Hilgrin von Reischach. Randeck. 1453 ohne Monatsdatum.

Bittet, die Streitsache zwischen seinem Bruder Heinrich und seinem Vetter Eitelhaus ohne richterliche Entscheidung beizulegen. Ihre Unernstigkeit würde nur andern zu Gute kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig dienst zavor. Lieber swäger Hilgry. Ich bit dich, das du als wol wellest tün und minen brüder, her Heinrichen für hand wellest nemen von der sach wegen zwischent minen brüder und mins vetters Yttelhanzen²⁾ wegen, das das gütlích ön recht zerfchlich³⁾ und zertragen werd, umb im und unns allen ain fruntschafft lieber laus sin, wen ain söllliche uppi⁴⁾ sachen, das er ansach, das wir suht lüt gnüg fündent, die gern über uns werent, fündent sy es mit glimpf und recht ze wegen bringen, und er dieselbigen an unns nit erfröwe, wan sy gern sehent, das wir ananderen selbst vertribent. Tū herinn, was dich güt dunckt und ich ain funder güt trüwen zū dir hab! Geben zū Randeegg im 53. jār.

Rudolff von Randeegg.

(Adr.) Dem edeln und besten⁵⁾ Hilgrin von Reischach, minen lieben swäger zc.

542.

Bertza von Riechtenstein an ihren Vater Ulrich von Rosenberg. Feldsberg. 1454 Juli 29.

Ihr gehe es besser als früher. Auf das Schreiben des Vaters, den sie um Hilfe angerufen hatte, habe ihr Gatte ihr ein gültliches Benehmen versprochen. Sie wolle das beste thun.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. Familie Riechtenstein. Dr.

Ebler, wolgepórner her und lieber vater. Mein willig, gehorjam dinst

¹⁾ übergehen, entgegenhandeln. ²⁾ von Stoffeln. ³⁾ zerflichten = verflochten, beilegen. ⁴⁾ vgl. üppe überflüssigkeit, Eitelkeit, üppe leer, müßig, nichtig. ⁵⁾ Dahinter folgt ausgestrichen: junkher.

zevor. Das ir und auch mein brüder und swestern woll mocht, das horet ich alzeit gern, und got sey sein gedanck, das ich mich auch pas gehab, den var. Und darumb so tun ichs euern guaden zu wissen, das mein herr mit mir geredt hat von der potschaft wegen, die ir im dan bey dem Zepan empoten habt, und maynt, er well all sach gegen mir tun, als dan ain frumer man tun soll. Und pin des auch an laugen vor im gewesen,¹⁾ das ich eur hilf als von meinem lieben vater an eu begert hab und auch an mein lieb brüder, als eu dan das wol ze wissen ist tan, und auch von anderen leutten inne seydt worden, das ich im nicht anders tun hab mugen, wen eu, ye got will, wol zu wissen ist tan, das ich nicht anders begert hab, wenn nach dem pesten. Seydt das mich dan got mit dem derfreudt hat von meinem gemahel, das er an enscher mue²⁾ mit mir maynt ze leben als dan ain frummer mann, so gesiech ich vil lieber, das wir uns mit einander richtten, wen das sich ander leut darinn sezaten und sich darunder mutten. Wen ich hofnung hab, was er dan gegen mir geredt hat, er wer mir das halten als mein liebs gemahel, und ich desgeleichen. Was ich im versprochen hab, das wil ich im auch halten als sein liebs gemahel; und ich zu eu hofnung hab als zu mein lieben vater, ir werdt eu des auch freyn, als ich mich dan frey. Und mein tochter Elska hat eu vil dinst empoten. Geben zu Weltzperg an montag nach sand Jacobs tag anno domini zc. 54.

Bercht, geporn von Rosenber,
herrn Hannsen von Liechtenstein
von Nicolzburg gemahel.

(Adr.) Dem edeln und wolgeporn herren, hern Alreichen von Rosenber,
meinem lieben vater.

543.

Der Jude Leo an Bilgrin von Reischach. Billingen. 1455 März 18.

Schuldmahnung und Drohung mit Klage.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Dem vesten juncher Bilgern von Rischach zu Stoffeln embüt ich Leo, jude ze Bilingen, minen willigen dienst. Ich habe ouch vormals mit minem offen, versigelten brief der schulde halb, so der edel und strenge her Hanns von Clingenber, ritter, und ir mir nach lute mins versigelten briefs, ich von ouch innhabe, schuldig sind, mir bezalunge ze thünde gemant, dem ir nach üvern zûsagen, mir geton, nit nachgangen ist, mich zermal unbillich an ouch beduncket. Border und manen ich ouch aber üwer trûwen an rechter aids statt mit disem minem offen, versigelten brief, mich der egenanten miner schulde, hoptgûts, gewins und zinses, nach lute mins briefs in disen nechsten achtagen nach geben dis briefs schierstkompt ön verrer verziehen ze bezalen, als ich ouch des ze thunde

¹⁾ habe es nicht abgeleugnet. ²⁾ ohne einige Mühe.

wol getruwen. Dann wo ir daz nit tetten, mag ich nit lassen, ich müß mich von ouch beclagen und minem brief nach sinem inhalt nachgeen, dann ich die schulde je nit lenger miner anligenden not halb gesteen ¹⁾ lassen kan. Ze urkund dirre manung geben und von miner pette wegen mit des stattschreibers ze Bilingen insigel, im on schaden, verfigelt uf zinstag nach dem sonntage letare mitterwaften anno .x. quinquagesimo quinto.

544.

Ulrich von Schinen an seinen Schwiegersohn Vilgrin von Reischach.

Ohne Ort. 1457 Februar 24.

Kann zu einem Rechtstag, der ihm und dem Juden (Jeo?) gesetzt ist, nicht erscheinen. Zener möge Geld aufbringen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich trü vor. Lieber sun. Ich hab sorg, das her Hans ²⁾ die sachen von des juden wegen nun mit worten ufziech, so er aber selb nit komen ist. Darumb sy, das mich sin botschaft nit gön löß oder anstell, ³⁾ so gewin mir lenger züg, als mir und dem juden uf morn ain rehtag gesetzt ist. Den ich kan not halb minß libß uff morn nit den rehtag sächen, als du das von minem knecht wol vernemen wirst. Och hab ich mit her Hansen Kruthan geret, der kan nit hininkomen, aber er spricht, wellen die von Ulm das gelt nit an lasen stan, das ir den das gelt uffbringen und so vill me, das man ain boten geschiken müg zu dem Walhen, ⁴⁾ so hab er Michels sigell, der well mit ouch darhinder gan ⁵⁾ och von Martis Hablühels wegen. Künest das gelt uffbringen, so will ich von din und minß brüderß wegen von über wegen darhinder gan. Och biß daran, das ich nit verkurzt werd gen dem juden von des rechten wegen, das uns uff morn gesetzt ist, wan ich nit komen kan. Datum Mathistag 57.

Ulrich von Schinen.

(Adr.) Minem lieben dochterman Vilgrin von Reischach zu Stoffelen.

545.

Hans von Klingenberg an Vilgrin von Reischach. Ulm. 1457 März 21.

Er habe Geld aufgebracht. Bitte, für seine Frau und einen von ihm unternommenen Bau zu sorgen. Siegelvollmacht. Verspricht, Neuigkeiten mitzuteilen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig dienst zuvor. Lieber Willgry. Wiß, daz ich zu Ulm 1200 gulden bar zu wegen braucht hab, darmit die fardel ⁶⁾ bezahlt sind. Doch müß ich Hainrichen Crast inmauß ⁷⁾ als vor darumb versorgen, ⁸⁾ bitt ich dich, den briefß och zu versyhlen. Und verlür biß sant Jacobs tag an den

¹⁾ ansetzen. ²⁾ doch wohl von Klingenberg. ³⁾ aufschieben. Vgl. Anfall des Gerichts. ⁴⁾ Wälfcher, Geldhändler. Vgl. G. Viebe, Die Anfänge der lombardischen Wechsel im deutschen Mittelalter in Zeitschr. für Kulturgesch. I S. 273 ff. ⁵⁾ sich dahinter machen, etwas angreifen. ⁶⁾ Ladung, Ballen. Es ist aber wohl fardel anzunehmen, Borrecht, Privilegium. ⁷⁾ inmaßen, ebenso. ⁸⁾ sicherstellen, bes. durch Bürgen.

1200 gulden 60 gulden. Und wer min vetter kommen, so wer ich uff hiut uffsgefahren, und wird gen dem juden und just vast gesumpt. Och, lieber Willgry, so hab ich miner hussfrouen befolhen, was ir angelegen syg, da soll sy din raut für ander haben. Bitt ich dich, du wellist ir beholffen und verauten sin und in minen sachen daz best tün, denn ich dir fur ander truw. Doch sollt sy nit minnen! Und ich hab ir aggenlich in geschrift geschickt, wie sy sich nach dinem raut mit den knechten halten sol. Och hab ich ain baw understanden, da reitt all maul hinüber und besich in, daz er recht gemacht und die werchlutt geserget¹⁾ werden. Och haut sy min sygel. Was du sy versygle hast, daz sol sy tün und just nit, daz hab ich ir och geschriben. Was ich treffenlich mer zu Oesterich vernym, wil ich dich by der ersten bottschaft, so ich haben mag, wissen laussen. Datum zu Ulm uff mentag nach dem funentag oculy anno 57.

Ich wil in miner frouen sachen daz best tun, daz sag ir.

Hanns von Elingenberg.

(Adr.) Dem edeln und besten Willgrin von Rischach zu Stoffeln, minem gütten fründ.

546.

Caspar und Heinrich von Schönau an Hilgrin von Reischach. 1458
Oktober 25.

Aufforderung zum Einlager.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Dem edeln Hilgrin van Ryschach embieten ich Casper und Heinrich van Schönnouw, geprüder, unsern willig dienst bevor und mannen dich mit diesem böten und brieffe als ainen bürgen, so hoch und wir dich ze mannen haben, das du uns der erlangten mannung, so wir dir nun langst van unser frouen, der marggräffinen säligen²⁾ wegen getän habent, van stund an gnüg sigest und laitest mit ainem pfärit in Nelis Ammans huss ze Frouenvelb, so lang bis uns zins und schaden nach lut unsers hüpfbrieffs bezahlt werden. Und du wöllest darin nit sünig sind, sander thün nach unserm getrüwen. Dann soltest uns aber nit gnügtün, das wir doch nit trüwen, möchtent wir nit gelaufen, wir müstent dich darum fürnemen,³⁾ das uns doch laid wäre. Geben und versigelt mit des erjamien Conraten van Wellenbergs van unser pät⁴⁾ wegen, im an schaden, uffgedruckten insigel by end der geschriift in der brieff uff mitwochen var sant Symän und Judas tag anno domini 1458^o.

(Adr.) Hilgrin van Ryschach.⁵⁾

¹⁾ abfertigen. ²⁾ Elisabeth, Markgräfin v. Sachberg, geb. Gräfin von Montfort. ³⁾ gerichtlich gegen jemand vorgehen. ⁴⁾ Bitte. ⁵⁾ Auf der Rückseite von späterer Hand: „Mannung von Caspars und Heinrichs von Schönau wegen der marggräfin, dabei er als ein bürger verhaftet.“ Solche Mannungen sind noch mehrere an Hilgrin von Reischach gerichtet worden. Vgl. z. B. in demselben Archiv die Mannung der Ursula von Rutenan, geb. v. Friedingen, Witwe, d d 1497 Januar 15 (sonntag nachst

547.

Ulrich Bredel an Melchior Ungerathen. Rogessin.¹⁾ Ohne Jahr (ca. 1460) September.

Bitte, nach geraubten Pferden zu forschen.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein dinst. Liber her Melcher. Ich clage euch also meynem guthen frund, daz sie mir haben 8 pfrede genomen am sondag zu nacht zu Gryffelwitz, unde bethe ich euch also meynen libin frund, daz ir wollet bestellin mit euerm burggreffe zu Genichewitz,²⁾ ab sye der irren³⁾ mochte derforschen. Auch bethe ich euch, daz ir wollet derfaren, ab sie icht die iusteenffer keyn Breslau brocht heten, ab sye sich ich vorgryffen hethen. Unde bethe euch also meynen guthen frund, daz ir euch sulger möee nicht lot vordrhyssin. Unde daz wil ich umbe euch vordynen unde vorsey mich ganzer drau zu euch. Gegeben zu Rogessin am dynsdag noch unjer frauen dag, als sie geborn wart.

Ulrich Bredel,

rytter zu Rogessin.

(Adr.) Dem erbaru unde wolweyssen Melcher Ungerathen, zu Genichewitz geessin, meynem guthen frund, sal der bryff.

548.

Eberhart von Klingenberg an Claus Hafner. Ohne Ort. 1465 April 29.

Schuldmahnung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Dem ebern Claus Hafner zu Winterlingen.

Lieber Claus Hafner. Der zwayer hundert guldin halb, so die du mir schuldig bist und die du uf sannd Martis tag geantwort soltest han dem vogt von Schalzburg,⁴⁾ nachdem und du gelopt hast zc., und bin in mainung gewesen, solichs wer bescheen, sittemal aber das bißher nit beschehen ist, bitt ich dich, du wöllest mich umb die zwayhundert guldin usrichten⁵⁾ öne lenger verziehen, wil ich umb dich beschulden. Wo aber solichs nit beschicht, so müßt ich gedencken, wie ich das min von dir brecht, das ich doch lieber vertragen⁶⁾ wolt sin. Darnach wiß dich zu richten! Geben uf mentag vor Philippi und Jacobi anno zc. 65¹⁰.

Eberhart von Klingenberg.

vor sant Anthonien tag des heiligen ensüblers), die ihren lieben Dheim und allerbesten Freund B. v. R. wegen 45 Gulden Rheinisch zum Einlager auffordert: „das du angesicht diß brieffs inzuhest und leitest gen Baden zu dem engel in des Ofen wirteshuß so lang zc.“ Rüger Zu thurn von Schaffhausen mahnt B. v. R. am 10. Februar 1497 (freitag vor dem sonntag invocavit) um 11 Gulden Rheinisch, daß du „inzuhest und laistest recht offen giselschaft zu Schaffhusen in der herberg zu dem guldin schwert“ u. f. w. Über Einlager vgl. Friedländer, Das Einlager, ein Beitr. z. deutsch. Rechtsgeschichte, Münster 1868, S. Thummel, Das Einlager der altdeutschen Rechtsgeschichte in Zeitschrift f. Kulturgesch. Bd. III, S. 58 ff. und H. Werminhoff, Zur Rechtsgeschichte des Einlagers in Südwestdeutschland in Zeitschrift f. Geschichte des Oberrheins N. F. Bd. XIII, S. 67 ff.

¹⁾ Vielleicht Rogoisna, Dorf und Rittergut Kr. Rybnik. ²⁾ Gnichwitz, Kr. Breslau. ³⁾ irgendwo.

⁴⁾ Schaffsburg. ⁵⁾ bezahlen. ⁶⁾ überhoben.

549.

Hans Besserer an Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 Januar 8.

Verwahrung gegen Reischachs Beschuldigungen, wegen deren er schon wiederholt gerichtliche Entscheidungen angeboten habe. Zurückweisung von dessen Beschwerde wegen unbilligen Duzens. Neue Aufforderung zu gerichtlicher Entscheidung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Hans Besserer.¹⁾ Du Hilgri von Rischach haust mich in din geschrifften unthzer mit der unwaurhait unverschult geschuldiget, daz mir swaurklich²⁾ min gelumpf und ere berüret, über das ich mich daruff gnügamenlich für heren und stett in min geschrifften, gegen dir zû recht fürzefomend, herbotten gehept und nie anders begert hab, dann daz nach unser bayden teilen fürtragen fûg und unfûg in unverdingtem rechten erkennen und ußfündig werden zû lauffen. Der wolgeboren min gnädiger her, grauff Jörg von Werdenberg, haut dir ouch darzû geschriben,³⁾ mich by demselben rechtherbietten beliben lauffen, nachdem ich finer gnaude diener bin. Daz alles haut mich unthzer nit vervangen,⁴⁾ sonder du haut fölich veracht und vermainst mich ganz nach dinem willen äne recht mit der unwaurhait ze schmähen und ze halten, meldest ouch daby, ich hab dich unbillich gedußt, und mainst, darumb raut ze pflegend. Tût dir alles nach unser bayder herkomen, und ich main, du noch nit priester biß worden, nit not, und hâst föllcher schmächwort klainen verstand, angesehen daz ich in den dingen mit dir ganz ichzit ze handel noch ze werben gehept, sonder zû Rottwil darinne minthalben gepürliches gehandelt und recht getân hab. Vordren heruff aber an dich, wie ich erenhalb sol, nochmaulß mit mir umb din vordrung zû recht fürzefomend, uff welchen heren oder statt dir fûg,⁵⁾ wie ich dir vormaulß in min geschrifften benempt und fürgeschlagen hab. Und solt ân zweffel sin, allewile du mir also unverzogenlich nachzefomend nit zûschribst und nachkomst, daz ich darumb minen heren, fründ und gûnner raut haben, dawyder werben und tûn wil, als ich hoff, daz mir miner eren halb wol gepüren werd. Geben und mit minem by ende der geschrifft uffgedrucktem insigel besigelt uff Erhardi episcopi anno rc. 68°.

(Udr.) Dem Hilgri von Rischach, vogt zû Pregenz.

550.

Johann Truchseß von Waldburg an Hilgrin von Reischach. Trauchburg. 1468 Januar 13.

Will ihm gegen Besserer helfen und rät ihm dringend, die Sache nachdrücklich zu verfolgen. Aufforderung zu persönlicher Besprechung. Auch Reischachs Bruder solle gegen jenen auftreten.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlich dienst zûvor. Lieber Hylgrin. Din schriben und hantzen

¹⁾ In späteren Schreiben wird er Hans Besserer von Ravensburg und „Bürger“ genannt, 1470 aber als wohnhaft zu Rintach (= Rindach) bezeichnet. Sehr ergötlich ist bei diesem Rangstreit, wie ein jeder durch das Setzen seines Namens über den Brief, also durch Überschrift anstatt der Unterschrift, sich als den dem andern Übergeordneten zu erkennen giebt. Vgl. dazu meine Geschichte des deutschen Briefes Bd. I S. 49. ²⁾ schwerlich, im hohen Grade, sehr. ³⁾ Das Schreiben ist erhalten d. d. 1467 Oktober 12 (mendag vor sant Galln tag; ebenda, Dr.). ⁴⁾ frommen, nützen. ⁵⁾ passen.

Bessers antwürt, so er dir gegeben hat, hab ich wol verlesen, und solt wol gelöben, das mich sölich deß Bessers antwürt zümäl frönd und mütwillig niempt, und mit mich nyenerdt dann allenthalb.¹⁾ Und was ich dir räten und helfen kan, damit du an im gerochen werdest, wil ich mit gutem willen gern thün. Lieber Bilgrin, laß die säch gegen dem Besser nit anhangen und niem etwas gegen in für, was du an rät vindest das best sein! Och so hab ich dir die brieff by Hannsen Schwaben geschickt und daby geschriben, als du wol vernomen häst. Dann maister Heinrich, der tüt nicht, man stupff in dann mit gelt. Du vindest wol in dem Hegou rät und hilff gegen dem Besser: laß es nur nit anhangen und niem es zü herzen! Och so kum hêr, wan du wöllest, so vindest du mich, ob gott wil, hie zü Truchburg, dann jek an montag und zinstag, so vindest du mich nit anheimich, sonnder zu Lückirch,²⁾ da hab ich zü schaffen. Aber hienach kom, wann du wöllest. Und sonnder wann du in das pürg zü minen vettern ridten wöllest, so kom vorher zü mir. Lieber, laß dir die säch anligen! Datum zü Truchburg an dem zwainzigesten anno 68^o.

Johanns Truchschß zü Wälpurg, launtvogt zc.

(Zettel, wohl von eigener Hand.) Lieber Bilgery, das din brüder sein sind werde, ob es güit wär!

(Adr.) Dem edeln und vesten Bilgrin von Rischach, vogt zü Pregonz, minem güten fründ zc.

551.

Hans Besser an Bilgrin von Rischach. Ohne Ort. 1468 Februar 8.

Neue Verwahrung gegen die Überhebung Rischachs, der wie nunmehr auch sein Bruder ihn verfolgen will weil er ihn gedugt habe. Neue Aufforderung zu gerichtlicher Entscheidung.

Freiburg i. Br., v. Rischach'sches Archiv. Dr.

Hanns Besser. Du Bilgri von Rischach, vogt zü Pregonz, hauß mir in ainem dinem brieff, des datum staut uff aller hailgen tag,³⁾ under dynem sygel geschriben und darinn gemeldt, ich hab dich gedugt, darumb du wöllest diner heren und fründ rauß pflegen, was dir deßhalb gegen mir fürzenemend und zü tünd gepür und dir selbst, dinem namen, stammen und vordren vermainst schuldig zü sind, daruff din brüder Burckart von Rischach mir ain schrift, der datum lut uff dornstag nach sant Sebastians tag,⁴⁾ ouch getän uff maynung, wie er vorstand von dir, das ich úwer von Rischach herkomen und das min gelúch zesamen in minem gemüt hermeß, und ir syend von mir nit gern veracht, und weg⁵⁾ die säch gelúch, als hett ich ins getan, als ouch sy:⁶⁾ tüt dir, dinem brüder sölich adels rechnung gegen mir nit not, angesehen unser hayder herkomen. Und solt wyßsen, das ich, min nam und stamm sölichs von dir, dinem brüder nit gern haben söllen, das wir von úch also veracht und ge=

¹⁾ ärgert mich nirgends, denn überall, d. h. außerordentlich. ²⁾ Reutkirch. ³⁾ 1467 November 1.

⁴⁾ Januar 21. ⁵⁾ wäge, geste. ⁶⁾ der Fall sein.

schumpfiert söllend sin und werden, wann du doch wol waist und nit billich ist nach unserm herkomen, ich dich, din brüder in ander mauß und wiß schuldig bin ze halten. Vermainst aber du, din brüder, ich schuldig sy, dich haß und höher ze halten, des ich nit vermain, so herbiut ich mich, dir, dinem brüder darumb fürzefomen uff die wolgebornen minen gnädig heren, heren Jörge grave zü Werdenberg oder uff hern Eberharten grave zü Kirchberg. Und wie allda von in zē recht erkennt wirdt, ich dich, din brüder halten söll, mich benügen wil, ouch dir sölich recht ansin von mir uffzenemen. Lauß mich mit dem botten unverzogenlich in geschriffit wyssen, wil ich zü stund bitten umb annemung, tag zü setzen, und den brust¹⁾ an mir nit lauffen herwinden,²⁾ den worten ich verrens, als min nottdurfft hervordret, dawyder nit tün und werben müß. Datum und mit minem sygel by end der geschriffit versigelt uff mentag nach sant Dorotheen, der hailgen jundfrouen, tag anno domini zc. im 68^o.

(Aldr.) Dem Bilgri von Rischach, vogt zü Pregentz.

552.

Hans Besserer an Bilgri von Rischach. Ohne Ort. 1468 Februar 8.

Zurückweisung von dessen Anmaßungen und Verspottungen.

Freiburg i. Br., v. Rischach'sches Archiv. Dr.

Hanns Besserer. Du, Bülgri von Rischach, vogt zü Pregentz, schribst mir aber und meldst, wie ich in min schriffiten mich für dich setz und erheb, deshalb mir nit züm, wann din herkomen sy von edlen leuten, ritter und knechten und das min von burger und kouffleute, und mainst, rappenhuben³⁾ uffzüsetzen und vederpsil⁴⁾ uff in ze machen, hab nit gestalt, und ich rayß und bring dich zü dem, das du vermitteln hettist, und müg wol varban⁵⁾ anstrichen, die nit bliblich syend, wie danne din schriffit davon und an dem datum lut uff sambstag nach sant Pauls beferung⁶⁾ und das melden tüt, hab ich verlesen und die maynung verstanden zc. Und als du meldst, ich setz mich für dich, züm mir nit: das bekenn ich vast wol, das sölicher hochmüt mir und dir nit züstant noch zimpt, angesehen das wir band der hereschafften über ainandra under unß nit habend noch vermügend, damit wir söliches gen ainandra tün und pflegen söllend. Aber sydmals du dich vor für mich in diner schriffit gesetzt und mich grobelich gen dir hernidret haust wöllen, haut mir wol zimpt, mich gegen dir ouch also ze halten, angesehen min und din herkomen. Als du denne mainst, din herkomen sy von edlen leute, ritter und knechte, die ich nit schült⁷⁾ und ir herkomen lob und briß,⁸⁾ und bin in mainung, ich w[i]rd nach gestalt

¹⁾ Brust = Bruch, Beeinträchtigung, Hinderung, Unterlassungsschuld. Vgl. auch Schmeller, Bayer. Wb. I², 367: Es geschieht mir Brust in einem Gerichtshandel, ich verliere, ich werde als der Schuldige erkannt. ²⁾ Hier paßt die Bedeutung: mangeln, fehlen schlecht; wohl aber die bei Grimm, D. Wb. 3, 1067 angeführte: erweisen. ³⁾ Rabenhauke. Hauke bedeutet auch das Kopftuch eines abgerichteten Falken.

⁴⁾ zur Beize abgerichteter Falke, Sperber. ⁵⁾ Farben. ⁶⁾ Januar 27. ⁷⁾ schelten. ⁸⁾ preisen.

der sach von in nit also gehalten, als du denne mich bißher unverschult ge-
schmächt und gehalten haust; jetzt ouch, min herkomen sy von burger und
kouffleute: soltu wyßsen, das min herkommen ist de sanct[a tri]¹⁾nitate und
von aller oberkait und adels eren, deshalb dir nit wol stant noch not tüt,
mir die zü uneren von vederpil zü rappengeschlecht anziehen und glücken²⁾
soltust, angesehen min güt herkomen. Und wiewol ich dir nach diner rayhung
sölich unbeschayden puncten und articul ouch wol melden, anziehen künd und wißt,
wann aber ich verstän, das sy dich in diner schrift schmäßen und schumpfieren
tünd, so wil ich es durch gelümpf³⁾ und beschaydenhait⁴⁾ heß bestän und beliben
lauffen. Meldest ouch, ich mug wol varban anstrichen, sy belibend aber nit,
und ich heß mir selbs gelümpf⁵⁾, den iust von niemandt hörst: soltu wyßsen,
sydmauls du mir min volkomenlichs zürechterbieten — und das recht tän ich
zü Notwil — in abstrichend varban und mir daby in ungelümpf⁶⁾ hermüßt,⁷⁾
vermain ich durch die krafft gottes, das din geschädikait⁸⁾ so behend nymmer mug
gefin noch werden, das du dawyder und die varban der gerechtfait durch-
strichen und abtün mügest, und, ob gott wil, vor dir in volkomenlich gelümpf
und weßen beliben und bestän wil. Tüßt ouch melden, wie ich in min schriftten
die er anrür, des du gütwillig hest, dich darinn nit zu bedecken,⁹⁾ mir dar und
fürzefomen. Ist noch dinsthalb nit not, nach diner vordrung und du cläger
bist, das du so gütwillig solt sin, mir fürschlag ze tünd,¹⁰⁾ nach innhalt unßer
schriftten, die claulich zü erkenne gind, uff mainung din vordrung stant,
min er berür und du habest schäden gelitten, die ich dir schuldig sy zü ent-
wyndren.¹¹⁾ Und sydermauls ich verstän din ußzüg¹²⁾ und flucht diner vordrung,
und das gnüßigam zürechtherbieten, ich dir tän und getän hab, verachten tüßt,
so solt vn zweyfel sin, das ich denocht darumb nit zü Praug burger wird, ouch
gen den rayßieren¹³⁾ zü Behem nit werben wil, sunder miner herren und
güter fründ raut haben und dawyder in tün und werben wil, als mir minen
eren wol zimpt und züstän wirdt. Datum und mit minem büschüt¹⁴⁾ by
end der geschriff uffgedruckt uff mentag nach sant Dorotheen, der hailgen
jundfrouen, tag anno domini xc. im 68^o.

553.

Gilgrin von Reischach an Hans Besserer. Ohne Ort und Jahr (1468).

Hat sein Schreiben vom 8. Februar andern gezeigt; weist sein Anerbieten zurück. Verhöhet ihn
als Krämer und Bürger.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept, durchstrichen (nicht benutzt?).

Bilgry von Riischach, vogt zü Bregenz. Hannß Besserer von Rappenpurg.
So ich dich ersüch hab, umb das du dich für mich in dinen schriben gesetzt,
geduzett und nit gehalten haust, als ain edelman von ainem burger gehalten

¹⁾ lädiert. ²⁾ vergleichen. ³⁾ Nüchternheit. ⁴⁾ verständige Mäßigung. ⁵⁾ Ansehen. ⁶⁾ mit Un-
ziemlichkeit, Schimpf. ⁷⁾ erweisen. ⁸⁾ Geschädigkeit, Schläueit. ⁹⁾ verdecken. ¹⁰⁾ Vorschläge machen.
¹¹⁾ erlegen. ¹²⁾ Ausflucht. ¹³⁾ reißere, reiser Krieger. In Böhmen tobten die Kämpfe gegen Georg
Podiebrad. ¹⁴⁾ Petschaft.

werden sol, haust du mir geschriben und dich etlichen furkumens erbotten, ob du schuldig sigest, mich bas und höher zu halten, wie das derselb brieff am dato uff mentag nach sant Dorenten tag in disen jar luten zc. Han ich dir geantwort, mich berür sollichz enlain nit, funder minen brüder, den du darinn meldest, ander unser fruntschafft und den gemainen adel: an die well ich sollichz bringen, din schriben hören laussen und dir dann verer antwert geben zc. Hab ich solich din schriben mer wann an einem end vil heren, ritter und knecht selbs und durch min fründ horen laussen, iren rath, willen und mainung vernumen. Und vind nit, das nott sig, verer zu luttren¹⁾ noch zü erkennen, umb das daz der gemain adel in welt herbracht hatt, und du kumerst dich mit sachen, dir nit zustand . . .²⁾ gingest uff die trinckstuben und vorsch dort,³⁾ wie der pfeffer und [ander]⁴⁾ koffmanschach von Alexandria und Barzalomy gen Benedes kum, und wie der bairchattbücher gewechselt werden, zimpt dir bas, denn den adel zu rechtvertigen. Du schribst mir mer wann in ainem brieff, du wellest dawider werben und thün zc.: bin ich in grossen sorgen bissher gewesen, daz ich ser vorch, du thettest dich gen Behem und wurdest burger zu Brag. So du mich aber gen Rottwil furgenumen haust, will mich bedunken, du mainest, ich mug dich da nit wissen, und schuffest vilicht gern ainen bolz dem andern nach, ab du den ersten zu hoch als nider geschossen hettest.

554.

Hans von Randeck an seinen Schwager Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 März 12.

Kann irgend einen Wunsch nicht erfüllen, weil er mit denen von Stein schlecht steht.
Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig dienst bevor. Lieber schwager. Din begeren han ich verstanden und fleg dir zü wyßen, das ich mit denen von Stain etwas schragß ston⁴⁾ etlicher armen lät halb, so denn an das schloß Koffnegg gehörend. Und och in funderhayt so wil ich mit dem Hommessenger nunt zü tünd han. Hat sich begeben, noch diewil min herr byshoff Durckart⁵⁾ in wurden gewessen ist, etlicher schulden halb, so im byshoff Hainrich⁶⁾ zü tünd was, daz sich etwas wort begaben, mir ingedenck sind. Wiewol ich dir in aller zimlichhayt byllich zu dienst w[i]rd und ich och in ander weg gern tün wil: des solt du funder zwiffel sin, wan du hast als güt umb mich beschult, und byt dich, mirs im besten zü vermercken. Geben uff samstag vor rementyscere im 60.

Hans von Randeck, ritter.

(Adr.) Dem edeln und festen Bylgrin von Rischach, vogt zü Bregentz, minem lieben schwager.

¹⁾ erläutern. Bgl. Grimm, D. Wb. 6, 388: einen Richterspruch an die höhere Instanz ziehen, auf daß er erläutert oder verbessert werde. ²⁾ Der ganze Passus ist sehr schwer lesbar. ³⁾ ausgesprochen. ⁴⁾ gespannt siehe. ⁵⁾ B. II. von Randeck, gewählt 1462. ⁶⁾ Heinrich IV. von Löwen, gew. 1436.

555.

Gilgrin von Reischach an Hans Besserer. Ohne Ort. 1468 März 16.

Auf seine Aufforderung, alles, was er über sein oder seines Geschlechtes unadeliges Herkommen wisse, vorzubringen, habe jener geschwiegen. Fordert ihn zur Abbitte oder zu richterlicher Entscheidung auf.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept.

Bilgry von Rischach, vogt zu Bregenz. Hanns Besserer von Raffensturg. Ich hab dir uff miner nottdurfft und doch mit der warhait allerlay geschriben, so schribst mir in ainem brieff, des datum wiß uff mentag nach sant Dorothen tag nechstverruckt, wiewol du mir solich unzimlich punten und artifel ouch wol melden, anziehen kundest und wißtest, und wann sy mich schmechen und schumpffieren, so wellest es durch glimpff und beschaidenheit jez bestan und beliben lauffen. Hab ich dir geantwert,¹⁾ das dir ungedaukt sig, was du von minen vordern, minem stamen von Rischach und dehainer miner lingen alder ainner person unadentlich, unerlichs herkomen alder weissen wißest, zu verschweigen, und an dich gevodert, mir offentlich und nit verdeckt zü schriben, was du argß von mir weissest, thettest aber daz nit, so welt ich dich unerfürcht nit lauffen inhalt derselben miner antwort. Daruff haust du mir nicht geschriben. Das nimpt mich nit frömd, denn du noch nieman wißt, noch kan mit warhait argß alder unerlichs von mir nit schriben noch reden, und du haust dasselb erdaucht und dir fürgenumen und weltest mir gern also verdeckt²⁾ unsüg³⁾ machen. Ich bin aber nit der man, der sollichs von dir liden alder mich indert⁴⁾ inn unverantwort lauffen well: vorder daruff an dich, mir umb din erdaucht, verdeckt schuldigung wandel⁵⁾ und beferung zu tün. Ob du das aber nit maintest, so kum mir darumb zu recht fur fur den wolgeborn minen hern graff Zergen von Werdenberg, des, als du schribst, diener biß, und tüt mir dar umb min vordrung der sach, als vil du mir mit recht schuldig werdest, unverwägert. Maint du denn, das ich dir der sach als icht zu tün wer alder sin sölt, wil ich dir wider rechten und merer minß glimpffs willen da selber also och sin, wiewol du mir billich umb din vordrung fur minen gnedigen heren von Ostreich, des diner ich bin, nachvolgstest. Sover du den dingen also nachkumen wilt, lauß mich furderlich in geschreft weissen, umb annemung, tag ze setzen und ußtrag⁶⁾ zü geben, bitten und in ander weg darnach gerichtten muge. Datum under minem bettschatt uff mitwochen vor oculy anno domini xc. 68.

556.

Hans Besserer an Gilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 März 23.

Weist seine ungerechtfertigten Beschuldigungen zurück: er habe ihn nicht verunehrt. Berührt nochmals sein Herkommen. Ist mit einem Rechtstag einverstanden.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Hans Besserer. Du Bilgry von Rischach, vogt zü Bregenz, haust mir

¹⁾ Dieser Brief fehlt. Es ist wohl der, der in Nr. 556 als vom 22. Februar datiert bezeichnet wird. ²⁾ verhüllt, heimlich. ³⁾ Unzimlichkeit. ⁴⁾ irgend. ⁵⁾ Buße. ⁶⁾ Schlichtung, Entscheidung.

aber in zwayen dinen briefen geschriben, daz datum lut des ain uff cathedra Petri,¹⁾ des andern uff mitwochen vor dem suntag oculi²⁾ in der vasten, darin gemäht und angezogen wirt, wie ich selbs bekenn, das ich mich nit billich für dich gesetzt hab, und ich gäb mir füg mit dem,³⁾ das du es vor mit mir angefangen und dich für mich gesetzt habist, das ouch wär syg, und mainst, es stand billich ain edelman vor ainem burger und der burger nit vor ain edelman, — das lauß ich bestün und bevilch das Strausburg, Basel, Nürnberg und Ulm zü rechtvertigit, die habend vil guldin,⁴⁾ — und mainst, du bekennist mich, wesse ich icht ärges von dir, ich ließ es nicht ungemelt, und mir syg ungedanckt, was ich von dinem namen, vordren und stammen von Rischach und dehainer diner linien oder diner ainigen person unadeliches, unerliches wiß, soll ich sagen und die wärhait nit verschwigen zc.: waißt du wol und haußt das in miner nächsten geschrift zü güter mauß verstanden, das ich dir din frantschaft von Rischach und ander, von denen du herkumen bist, nit gesetzt noch entunert,⁵⁾ funden die gelobt, damit dir nit nout tüt, mich also ze ersüchend, wann das ich sunst wol verston, das du mir haderwerkes zümüest, das muß ich gestatten, wie ungern ich es von dir duld zc. Tüst auch malden, wie ich schrib, das min herkumen syg de sancta trinitate, so mainst du, ich syg über die fürsten von Baygern, die sygind sant Elizabethen geschläch, und tüst damit min spotten. Ich bin nit über ain herzogen von Baygern noch sant Elizabethen geschläch, aber min herkumen ist de sancta trinitate, und davon hab ich min sel, und das leben ist ouch mir daher geben, und das herkumen min ist daher und von aller erberkait und adels eren. Mit anderst waißt und kanst usß mir machen, du wellist denn die unwärhait fargeben und bruchen, als du vormauls in din geschriften ouch ton häst. Und darruff witer mälst, wie das min und din herkumen in dijem land syg wol bekant, und ich well neben dir sin, das wellist du mir nit gestatten und raut darumb haben diner frantschaft und des gemainen adels, tüt dir nit nüt, angesehen min und din herkumen. Aber wilt du je nit anders, so möchtiß du wol verziehen, bis das der bābt das concilium herußleggti, so köm vil gemaineß adels von allen landen zūsamen, so möchtiß du deßer baß rauts pflegen. Denn als du schribst, ich hab dir geschriben, das dinenthalt nit nout wär, das du so gütwillig wäriß mit dim herbietten, angesehen, das du ain flegel sigist und din clagvordren min er berür und selbs befunst, nit billich syg, denn sovil du mainst, die wale stand an dir, das fürzenemen an etlich end, da es hin gehoren syg, ist dinhalb ain verdacht antwurt, angesehen, das ich dir dick und zü mengem maul uff die, so umb sölichs zü recht erkennen, haben gebetten und nie anderst begert, denn entliches antschids, damit füg und unfüg gebrucht und an tag kumen wär, das alles haut mich nie mügen verfancken,⁶⁾ und haußt dich allweg mit der unwarhait wellen be-

¹⁾ Februar 22. ²⁾ März 6. ³⁾ nähme das Recht dazu davon her. ⁴⁾ Gulden. Diesen Passus wiederholt Bilgrins Antwort vom 18. April 1468 und fügt hinzu: „oheya! wol ain schön antwort.“
⁵⁾ verunehrt. ⁶⁾ nützen, frommen.

zalen und scheden damit von mir nöten und bringen, die ich dir nit schuldig was noch bin. Ich bin aber ouch nit der man, der dir solichs gan, denn als du in diner letzten schrift vordrung an mich tust, der verdachten¹⁾ schuldingung kerung und wandel²⁾ ze künd, ab aber ich das nit vermainti ze künd, so begereſt du an mich, dir dārumb zū recht fürzūfunten uff den wolgebornen minen gnädigen herren, grauf Jergen von Werdenberg und herr zūm Hailigenberg xc., des ich gütwillig bin, hie inn vergriffner³⁾ form und wiß unbedingt uffzenienien und dir allda vor sinen gnauden tūn, jovil und recht ist. Und wil dir solich recht von mir uffzūnienien ſin, lauß mich in schrift wissen: wil ich zū stund minen gnädigen herren umb annienung der sach und tag zū ſetzen bitten und den bruſt an mir nit lauffen erwinden. Dins erbietten deß widerrechtes ist nit nout, nachdem du clegen biſt. Geben under minem biſchicht uff mitwochen vor dem juntag Ietare in der waſten anno xc. 68. jar xc.⁴⁾

557.

Bertſa von Liechtenſtein an Heinrich von Roſenberg. Wien. 1473
August 21.

Zeigt den Tod ihres Gemahls an. Roſenberg möge ihr zur Erlangung deß ihr Vermachten behülſlich ſein: wil mündlich näheres mittheilen. Befinden.

Wittingau, Fürſtl. Schwarzembergsches Archiv. Dr.

Wolgeborn herr und lieber vetter. Mein freuntlich diuſt in gueten willen. Ich laß eu wiſſen, daß mein herr und gemachl laider mit tod verſchaiden iſt, dem got genädig ſey! Nu pit ich eu, iſt, daß mir hilf nat geſchehen würde von meins gemachs⁵⁾ wegen gegen den von Liechtſtain, ir werdet mich nicht verlaſſen. Deß verſiech ich mich genzlich zu eu als zu mein lieben vettern. Und junder pit ich eu von meins gemachsprieß und beſtektbrieß, die ich pey eu hab, ir wellet mir den⁶⁾ zu meinen handen ſchickhen, damit ich dem müg nachgen, als es dann unſer herr nü geſchicht hat. Und lat mich eu bevolhen ſein, daß wil ich alzeit frau[n]tlich umb eu verdienn. Und iſt, daß der Martine Zulmācz, eur diener, zu mir kumbt, wil ich eu zu wiſſen thuen, was ich hez in meinen ſachen handl nach rat meiner gueten heren und freunt. Und daß ir eu wol gehabet, hört ich alzeit von herzen gern von eu. Geben zu Wienn an ſamſtag vor ſand Bertlmeß tag anno domini xc. 73^o.

Bericht, geporen von Roſenberg, heren

Hannß von Liechtſtain ſeligen witiht.

(Adr.) Dem wolgeborn herrn, herrn Hainreich von Roſenberg, meinem lieben vettern.

¹⁾ verdeckt, verhüllt. ²⁾ Buße. ³⁾ vergrif = Übereinkunft. ⁴⁾ Es folgt noch ein Konzept Bilgrins d. d. 1468 April 18 (uff mentag, dem hailgen oſterabent [sic!]) ohne weſentlich neues: er erklārt ſich bereit, mit Beſtzer vor dem Grafen von Werdenberg zu erſcheinen. Doch findet ſich noch ein Brief von Hans Beſtzer, wohnhaft zu Zintach, d. d. 1470, Oktober 31 (uff mitwochen vor aller hailig tag), in dem er den Vorwurf Bilgrins, er ſei unedel, zurückweiſt. ⁵⁾ Vermächtnis, auch Morgengabe. ⁶⁾ die.

558.

Eitelhans von Stoffeln an Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1474
Dezember 8.

Bittet, in dem Schiedsgericht zwischen seinem Vater und ihm, wobei Heinrich von Randeck Obmann sei, seine Partei zu vertreten und zu ihm zu kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlichen dienst züvor. Lieber nachbür. Alß du wol vernomen haut, das ich und min vatter in spennen gen anandren sind gesin, des wir nür gestlicht und gericht sind, und sich geben haut, mir ain fierren tail ze geben haut dur den band an weg, und des sol unß her Hainrich von Randeck beschaiden, wo wir spennig in den dingen wurdind, alß ain obman, und sol yethliche barthy zu im ain setzen, widerumb so bit ich alß ain guten frind und nachbären, das du by mir wellist sin, den ich dich waßt gern welt haben by her Hainrichn. Und möcht ich sowil an dir haben, das du uff mitthwoch nechst zü früter tagzit by mir wërist zü Ach, und wil in dem vertruwen sin, du lausest mich nit. Kan ich das umb dich und umb die dinen verdienen, so wil ich gütwillig sin. Geben uff dünnstag uff unser früen tag conceptionis 1400 und 74. jor.

Eitelhans von Stoffel.

(Adr.) Dem edlen und besten Hilgrin von Reischach, minem güten fründ und nachbären zc.

559.

Hilgrin von Reischach an Eitelhans von Stoffeln. Ohne Ort. 1474
Dezember 9.

Will, wenn auch ungern, zu ihm kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept.

Min fruntlich dienste vor. Lieber nachbur. Din schreiben, das handelt zwuschen dinem vatter und dir, hab ich vernumen. Und wiewol ich main, das derselb din vatter sich mit mir unnachburlich helt, so bin ich dennoch nit genaigt, wider inn by jemand zu sten. Aber dem willen nach, den ich anders an dir nie wann güt gemerckt und das ach gegen dir in minem gemütt hab, so wil ich uff mitwochn nechst by dir, so frügist das sin mag, zu Ache sin, mich verhindec denn mercklich . . . ratt, den ich mich liechtlich nit wenden lauffen. Und ab mich von deswegs sumpte, wil ich doch uff mitag by dir sin. Datum freitag vor Lucie virginis anno zc. 72 [sic!].

560.

Eitelhans von Stoffeln an Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1475
Februar 11.

Ersucht ihn, in Sachen der Teilung zwischen seinem Vater und ihm, die ihm nicht billig erscheine, ihm zu raten und zu ihm zu kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Ältere Abschrift.

Min fruntlich, willig dienst allzyt züvor. Lieber nachpur. Mir ist vil

an gelegen der tailung halb gegen myn vatter und bruder. Denn mich dunckt, ich wölle überhlt und vast beschwert werden der wiederlegung halb miner frouen muter und schwöster, die sich trifft ob fünffstucent guldin on den berg, darin denn gar vil gezogen ist, und on Schlatt zc., deshalben ich dins rätēs vast notturtig bin. Hierumb so ist gar myn früntlich, ernstlich bitt an dich, das du dich uff freitag nächst vor reminiscere zū mir gen Engen fügest. Sol ich uff samstag nächst darnach die taylung, wie die angesehen ist, allda uffnemen, darinn ich doch vorhın gern din rat wölt. Hierumb so schick ich dir hiemit des ersten entschaidsbriefs ain copia und damit den brief der urtail. Du wöllist darüber rat haben und suchen, ob ich davon appellieren müge oder wie ich die sache handeln oder fürnemen sölle. Denn mich wil gedänckhen, mir wölle nit güthe taylung, als ich maynte, und billich were, beschehen, als ich dich des müntlich baß berichten denn geschriben kan. Und darumb so wollest nit us=pliben, sonnder dich zu mir uff den guanten tag gen Engen fügen oder mich wissen lassen, ob du nit komen müchtest: wölte ich mich in der zyt selb zū dir fügen. Denn ich ye in diesen sachen dynen rat haben und suchen muß. Darumb so bwiß dich früntlich und gütwillig, das wil ich umb dich mit mym libe und gut verdienen. Datum am samstag vor invocavit anno zc. 75^{to}.

Ztelhanns von Stoffell.¹⁾

561.

Bilgrin von Reischach an Heinrich von Stoffeln. (Stoffeln.) 1475
April 28 (resp. Mai 5).²⁾

Auf die Beschwerden des Stofflers über ihn hält er seine Ansprüche und Beschuldigungen dessen Vater und ihm gegenüber aufrecht.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichzeitige Abschrift.³⁾

Min dienst. Hainrich von Stoffeln. Ns hitz dins eigenwilligen, ungeurjachten nydes hastu nechst zū Engen, dir uss nicht füge ze machen,⁴⁾ mit etlichen Worten rede mit mir gebrucht und in anfang min bögt und knecht beschuldigat, sye bewiñnt dir minem entpfeld nach unbillich händell, des ich und sy dir nit gestendt, sich in wärhat erfinden soll, fürter ich verclage dinen vatter und dich, das ich von ouch rechts nit bekommen möge, und ich haiffe minen vogt min und sin viche uff dines vatter und dine wißen, hölzer und waiden am Stoffler perg triben, das du nit liden und mich daruff pfernden wöllest,

¹⁾ Es seien noch einige weitere Schreiben (ebenda Dr.) erwähnt, so eines d. d. 1475 April 2 (sonntag quasimodo): Ztelhans harrt noch auf den Tag, den Randet setzen soll, und bittet Bilgrin um Beistand für den Tag; eines d. d. 1475 April 7 (freitag vor misericordia domini): der Tag sei gesetzt; wenn Bilgrin verhindert sei, werde er verschoben: er solle für diesen Fall einen Tag bestimmen, an dem er bereit sei; eines d. d. 1475 Mai 6 (samstag post ascensionis): Ztelhans teilt mit, daß sein Vater nicht halten wolle, was ihm, Ztelhans, zugesprochen sei, und bittet Bilgrin einen Tag zu bestimmen, den Randet dann setzen könne. Vgl. auch unten Nr. 565. ²⁾ Das Datum ist ungenau angegeben. ³⁾ Dieser und die folgenden Briefe sind einem Fascikel gleichzeitiger Abschriften, betitelt: „Etliche hüzige Schreiben zwischen Bilgrin von Reischach und Heinrich von Stoffeln wegen ihres Prozesses zu Stockach, Waigangs uff dem Stoffler Berg, Zehenden u. f. w.“ entnommen. ⁴⁾ ohne daß es dir gebührt hätte, ohne begründete Veranlassung?

mit allerley unnoturftigen, angerürten maynungen dîsmâls ze melident und verantwurten nit durftist. Denn wie die geschâchen sînt, lât ich in irem werde gelten. Das ich mich aber beclag, das mir din vatter rechts vor sige, und bißhâr ettlîch zit von im nit bekommen hab mögen, das thûn ich und mit wârhait und will das fûrter schriben und reden. Es ligt ouch clar am liecht, das ich dinen vatter umb das stugf nach ordnung des rechts fûrgenomen und zû aucht bracht hab, daselbst er mir mit unbillichen ußzâgen¹⁾ ainer vernichten, uffgehepten, frömden auchte das recht noch verzucht und sperrt. Des vîchstrîb halb geiston ich, am Stoffler berge uff die waiden, so zû den schlossen gehören, zû gepûrlîchen ziten ze gebrochen bevolchen, uß urfach, das ich des fûg und mich darumb überflûssîgs rechten und entschaidts erbotten hab, das mir ouch der gemelten miner clage urfach macht. Und gebûrt dir mich darûber ußerhalb rechts nit ze pfident, wile du des von mir bekommen macht. Nimstû mir aber das min, so erlaubst mir das din, gib dir aber damit nit zû, mit kainem fûg ze thûnt. Am ledtsten hastu ettlîch wort, zechendten berûrende, gemelt, der ich luter²⁾ nit gemerckt hab: darumb vorder und beger, mich die und, ob dir uff aniche dine lange, unnûge wort von mir nit antwort worden sîn maintest, mich in schrift ze berichten in ungezwîhfelter vorricht, der nach âller billichat ze erfolgen. Din geschriben antwort mit dem botten. Datum am freitag [vor?] dem hailgen uffarttag anno 75^{to}.

Bilgre von Rîschach zû Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen und besten Hainrichen von Stoffeln.

562.

Heinrich von Stoffeln an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1475
Mai 16.

Zu seinen Äußerungen habe er volles Recht gehabt. Geht auf die einzelnen Punkte näher ein. Besteht auf seinem Recht. Weist den hochmütigen Ton des andern zurück.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Bilgre von Rîschach. Din übermütig, hoch schriben hab ich gelesen. Und meldest die red, so ich zû Enger gethon hab, und die habe ich ußß hitz mins aigens willens, on urfach, mir ußß nicht fûg ze machen, mit ettlîchen vorten red mit dir gebrecht, wie du dann das mit langen worten schribst, laß ich sîn. Wisse, was ich zû Engen geredt hab, darzû hastu mir und die dinen durch dich urfach geben, das ich mich dîns und der dinen unbillichs fûrnemens halb beclagen müß, wiewol du schribst ettlîcher schuldegung halb dîns vogts und knecht, soll sich in wârhait nit erfinden, das ich zû Engen geredt hab, es sige von dir oder den dinen, ist wolgemerglt und verstanden, das es die wârhait ist. Des clagens halb seht in dinen brieff, du mögest kains rechten gegen minen vatter bekommen und das fûrer ußßschriben und reden: solt wissen,

¹⁾ Einwand, Ausflucht. ²⁾ deutlich.

das ich des minen vatter verantwurten will, wo ich vernymm, das du föllichs ußschribst oder von imm redeßt, daby man verstät, das du im unrecht tüßt, und sich in kainer wärhait finden mag. Dänn er mit dir in recht stat zü Stoglach umb die stugf alle, so du zü im ze sprechen hast, und ist nit an im selbs, als du das ußgibst. Als du dänn ouch anzüchst vichtrib halb, so zü den schlöffen hören, mainst, zü gepurlicher zit ze gebruchen bevolchen uß ursach, habist dich darumb überflüssigß rechten entschaidß erbotten, und mir gepüre nit, darüber dich ußerhalb des rechten ze pfenden, vichtrib halb mainst, zü gepurlicher zit ze bruchen, wie dänn das din brieß [inheft], gönndt man dir wol, über das unjer uß und injetriben ungewärllich uff das din. Aber als du understäst und haist din vogt mit dinem und sinem vich in das unjer triben und uns schaden damit thün, in dem und uff dem das min vatter und all sin vordern in nüzlicher gewere¹⁾ in hand gehept, lenger dänn yemant verdengken möge, und sölt dir das nit weren noch daruff pfenden, ich wurde sin dänn vor mit recht mit dir entschaiden zc.: ist frömd und unbillich von dir ze vernemen. Sölt dir das nachgelassen werden, so hettestu güt machen. Dänn du möchtißt mir hienach aber ettwas anjprechen und dir selber ain gerechtfait ufftrege durch dine erdächte wort, die nye weren gewesen, und buttist denn aber dich, mainen, mit recht ze entschaiden. Were dir güt, du möchtißt nichts verlieren, dänn das vor nit din ist. Und wiß, das ich will understan, ze behalten, das min vatter allwend²⁾ inn hät gehept, wir verdint dänn des mit recht entsezt, und will din müthwillig, erdacht fürnemen daruff ußgeben und schriben, damit man verstand din unbillich fürnemen, und dir nit gehengt³⁾ werde dins willens, darzü du noch din vatter noch kain din vordern recht hand gehept. Und din vatter und ander haben uns semlichß frevelß und fürnemens vertragen, so du fürnimpst, des wir auch billich von dir vertragen wärint. So züchst mich an, ich hab ettliche wort, zehendten berürendt, [gemelt], die du nit gemerggt habist, darumb forderst und begerst underrichtung des stugß halb: ist nit not. Dänn min vatter und diu ston in recht zü Stoglach, der wurt dich des dāselbst underrichten umb das und andre stugf. Fürter, sig mir nit antwurt worden umb mine lange, unnütze wort, mög ich dich schriftlich berichten, so wöllist mir fürer antwärten, daby man wol erkent, das du dir selbs gar wol gefelst mit diner hochmütigen antwurt, die mit langen, halben, zwvvhalfen wort, die für nicht sind, dänn sy sich nit gleichen nach minen Worten, so ich zü Engen geredt hab vor mängen und dir under ougen,⁴⁾ mir zü nuß und dir zü kainem glimpff noch nuß vernommen noch gemerggt sigen. Geben uff zinstag nechst nach dem hailgen tag zü pfingsten anno im 75. jār.

Hainrich von Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen und besten Bisgrin von Rischach zü Stoffeln.

¹⁾ Vgl. den Ausdruck: Nußgewer, voller Besitz und Ertrag. ²⁾ allerwegen. ³⁾ gestatten, zugeben, wozu kein Recht da ist. ⁴⁾ in deiner Gegenwart.

563.

Gilgrin von Reischach an Heinrich von Stoffeln. (Stoffeln.) 1475 Juni 9.

Klagt über dessen Vater, der sich der richterlichen Entscheidung entziehe. Er selbst habe niemals unbillig gehandelt und fordere über solche Beschuldigung Aufklärung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Hainrich von Stoffel. Das sich min antwurt uff din schrift bißhär verlengt hat, die ursach, daß du uff min anßinnen ettlicher worten, zehenden berüren, mit mir gebrucht, schribst, din vatter und ich standen in recht zü Stogfach, der werde mich daselbs underrichten umb das und andrer stugf. Und so daß nit beschächen noch din vatter dahin kommen ist, vordert doch min noturft, gegen ettlichen dinen angerürten worten ze antwurten, dwile du schribst, din vatter stand mit mir in recht zü Stogfach umb die stugf alle, so ich an inn ze sprechen hab, und sig nit an imm selbs, als ich ussgebe, inhalt dins briefs. Wäre ich von dir dins anziehens unwärrhait billich vertragen, wänn was ich davon schrib und red, ligt cläur am liecht, das ich dinen vatter under anderm fürgenomen¹⁾ hab, umb das er ainen vertrag, zwischen sin und min gemacht und versigelt, als ich main, nit nachfomen sige, und mag noch nit verstou, dem nachkommen wölle, und hab inn nit, als du schribst, umb alle stugf gen Stogfach furgenomen und beclagt, darzü er mir noch nye geantwurt, aber von dem rechten²⁾ ze kommen usszüge und fluchten gesücht hät, deshalb ich mich wärllich beclagen und sollichs, wie ich vor geschriben hab, clagen und schriben mag. Herbüet mich hiemit, sollicher clag rechtlichen stant ze thünt, wa und wie sich gepürt. Du meldest ouch in der gerürten dinen schrift, du müßst dich min und der minen unbillichen furnemen beclagen zc.: ich hab unbillichs nye gehandelt noch von den minen gehört, ich bin auch nit gern beschuldiget. Darumb vorder ich an dich, mich unverdegkt luter³⁾ in schrift ze berichten, was du dich von mir und welchen den minen du unbillichs beschuldigest und beclagen mainst, umb das ich und die minen darzü geburlich antwurt geben mögen. Din geschriben antwurt mit dem botten. Geben am fritag vor sant Bits tag anno zc. 75^{to}.

Bilgre von Reischach zü Stoffeln.

(Aldr.) Dem edeln und besten Hainrichen von Stoffell.

564.

Heinrich von Stoffeln an Gilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1475 Juni 14.

Berteidigt seinen Vater. Reischachs unbilliges Handeln brauche er nicht erst des längeren ihm auseinanderzusetzen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Bilgre von Reischach. Din schriben, wie ich ettlich wort mit dir brucht, zehenden berürend, schrib ich, min vatter und du standint in recht

¹⁾ gerichtlich gegen jemand vorgehen. ²⁾ gerichtliche Verhandlung. ³⁾ offen und deutlich.

zū Stoglach, der werde dich dafelbs underrichten umb das und andre stugf, das nit beschächen, noch min vatter nit dar komen sig, innhalt dius brieffs, das nit ist. Dänn min vatter ist zū Stoglach gewesen und dem nach sin gangen, dich ze berichten nach innhalt miner vorgeganguen geschrift, so ist es an uffschlag¹⁾ des lantgerichts zū Stoglach erwunden,²⁾ vor dem das gelütert³⁾ solt sin. Aber wie dem, so ist es uff dem nechsten lantgericht noch unversumbt. Dych schribst, dwile ich schrib, min vatter stand mit dir zū Stoglach in recht umb die stugf alle, so du zū imm ze sprechen habist, und sig nit an imm selbs, als du ussgibt xc. innhalt mins brieffs, wänn du von mir anziehens unwarhat billich vertragen: was ich dir geschriben hab, ist die warhait, und das du ussgibst von minem vatter, sint sich nit in wärhait, wänn du von im ussgibst, du mögist rechts nit gegen im bekomen; dänn er mit dir in recht zū Stoglach hanget umb din züspruch.⁴⁾ So meldest ain versigelten vertrag, zwischen minem vatter und din gemacht, mainst, dem er nit nachkomen sig, und mögist nit verstou, dem nachkomen wölle, daran du minem vatter unrecht thüest, und nit die warhait an im selb ist, das sich klerlich finden soll. Und min vatter wer sollichs anziehens billich von dir vertragen: denn es soll sich wol finden, wie du dem vertrag nachgegangen bist oder nit. Und macht minem vatter darumb schreiben, der waißt sich des wol ze verantworten. Furter, du habist min vatter fürgenommen gen Stoglach und geclagt, darzü er dir noch nie geantwurt: wie könd er dir antwurten zū recht, do du inn on sin wissen in die aucht tät? Wär dir da not, mit imm rechtlich durchgekomen, so hettist in nit bedürffen ächten, damit das das recht furgang hett mögen nemen, und din ussgeben und clagen frömbd und unbillich ist, und wol waißs zū verantworten und an tag ze bringen, daby man erkennt, das din clag ungsimpflich und unbillich ist. So züchst an, wie ich dir geschriben hab, das ich mich din und der dinen unbillichs fürnemen beclag, das noch,⁵⁾ und du habist unbillich nye gehandelt noch von den dinen gehört, ist nit, wänn du haist und entpfilst den dinen unbillichs handels, und ist nit not, dich geschriftlich ze berichten darumb, dänn du waißt suß wol. Geben uff mittwoch nechst vor sant Wits tag anno 75^{to}.

Hainrich von Stoffeln.

(Adr.) Dem edeln und besten Bilgrin von Reischach zū Stoffeln.

565.

Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1476
September 17.

Sein Vater habe den Rechtstag abgeschlagen. Reischachs Knechte seien auf seiner Burg uneins. Er habe dem Burgvogt die nötigen Maßregeln empfohlen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Minen fruntlichen dienst züvor. Nachpür. Wiß, das min vatter den tag

¹⁾ Aufschlag. ²⁾ liegen bleiben durch. ³⁾ klar dargelegt. ⁴⁾ Anspruch. ⁵⁾ erg. thue ich.

abgeschlagen¹⁾ und nit geſücht haut, und ſtät eben wie vor. Doch ſo lan ich dich wiſſen, daß din knecht nit vaſt ains ſind in dinem floß, und lit das am wachter, und wil ouch nit, daß der bürgvogt zû nacht nienen²⁾ uff inn gang.³⁾ Also hab ich din vogt empfolhen, daß er all nacht zû inen ainen hinufftûg, biß daß du herwiderumb haimkûnſt. Bin ouch by dem bürgvogt geweſen, im bevolhen, waß im anlig, daß er zû mir kumm, ſo well ich allweg das beſt tûn, deß ſoltu dich ouch zû mir verlauffen. Geben uff zünſtag nach deß hailgen crûz tag anno rc. 76.

Wtelhannß von Stoffel.

(Adr.) Dem edeln und veyßen Bilgrin von Ryſſach, minem lieben nachgepuren.

566.

Heinrich von Rechberg an Bilgrin von Reiſſach. Ohne Ort. 1476
Oktober 6.

Bittet um zwei Rüden.

Freiburg i. Br., v. Reiſſach'iſches Archiv. Dr.

Mein fruntlich, willig dienſt zuvor. Lieber Bilger und gütter fründ. Ich han vil wilber ſchwein bey mir und kein ruden, damit ich ſy gefaſen mag. Nachdem dū nü ein gewaltiger hoptman biß zû Dellingen und da umb, biß ich dich fruntlich, als ich kan, daß dū mir umb zwen güt rüden helfſt zû den ſchwein. So dū allererſt kanſt oder machſt, ſchick mir die gein Grünzen⁴⁾ oder by diſem bötten. Dū wirſt die wol umb Ehingen und da umb⁵⁾ [finden], darin als ich dir fündertlich getruen. Und laß mich alter fruntſchaft genieſſen, daß wil ich mit minen willigen diñſten umb dich verbinen, wö ich mag. Dät och gâr gerne, waß dir lieb wer: deß ſolt dū dich zû mir verſehen. Ich verſich mich och deßglich wider zû dir als zû myn alten fründe. Datum uff ſontag nach ſant Franziſten anno rc. im 76^{to}.

Heinrich von Rechberg, pfleger zû Heidenheim.

567.

Michael von Glumeneck an ſeinen Schwager Bernhard von Eſelsberg.
Ohne Ort. 1479 April 12.

Mahnt dringend um Bezahlung ſeines Geldes. Er habe bißher durch jenes Säumen noch Unkoſten dazu gehabt. Auch ſeine Aufforderung zu einer Unterredung habe jener nicht befolgt.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Dr.

Waß ich güt vermag, ſtevor. Lieber ſwager Bernhart. Myr zwiffelt nit, du habeſt myn anligen ſachen verſtanden, und hab ouch all myn hoffung zû dir gehebt, wereſt mir nit ſchuldig, du ſoltteſt mich nit alſo verlaſſen, daß ich doch ſeche dinen willen und hilff. Aber ſo du ſchribeſt, du welleſt in den fyr=

¹⁾ Vgl. S. 378 ff. ²⁾ durchaus nicht. ³⁾ jemand als Mittelsperſon wählen. ⁴⁾ Grundſcheim. D. N. Ehingen. ⁵⁾ Dahinter im Dr.: und da.

tagen komen gen Hasslach, und gist mir daz myn nit und schribst mir nit, do-
by ich kleinen trost haben muß. Wie dem, so ist mir zugefallen, daz ich die
jhrtag nit komen kan, dir min brüder sagen wirt, deshalb ich aber einen
botten mit kosten und schaden dar geschickt hab dinem zusagen nach und ouch
in hoher hoffung, mir daz myn zu bryngen. Ist ouch nit beschehen, und
muß also zu dem, daz ich des minen mangeln muß, daz myn ver botten lonen.
Wellest noch myn zynß minem brüder Martin geben, daz ichs find, so ich
dornach schick, und heft duß nit, so lechen¹⁾ oder kom mir noch zu trost, damit
mir benumen werd, daz ich mich nit klagen bedörff. Stat mir in größerm zu
verschulden. Auch hab ich in hoher befehle²⁾ ettwas mit dir zu reden und
dir enbotten, zu mir zu komen: ist ouch nit beschehen. Ich welt aber geren,
daz du by mir werest: wer din nutz. Tu, als ich dyr thün wölt! Geben uff
den ostermentag im anno domini 79. jor 2c. Michel von Blümegk.

(Adr.) Dem besten Bernhartten von Desselberg, minem lieben swager,
in syn hande 2c.

568.

Martin von Blumeneck an seinen Schwager Bernhard von Eselsberg.

Ohne Ort. 1480 Januar 15.

Ermahnt ihn, ihre beiderseitigen Verpflichtungen gegen den Mörder³⁾ zu erfüllen und nicht sich
durch Winkelzüge davon zu befreien. Er selbst habe ihm für jenen Geld gegeben: nun solle er es auch
bezahlen. Jener habe ihn schon vor Gericht geladen nach Rottweil.

Freiburg i. Br., Stadarchiv. Dr.

Min früntlichen dienst züvor. Lieber schwoger. Alß du mir geschriben
hast des Mördels halp, wie du mich schadlos halten welest, und meinest, mich
zu ziehen: lieber schwager, eß hat gant die meinung nit. Du und ich haben
unß hoch vorschriben, dem send wir bilich leben. Und wen daß geschicht, ist er
dir dan etwaf schuldig, macht du in mit recht süchen,⁴⁾ wo eß dir eben ist. Den
waß sich ein verscribt, sol er halten, alß wir dan im daß verscriben haben.
Lieber schwoger, nun weißt du wol, daß ich dir daßselb gelt hinußgeben hab,
und du mir glönplich zuge sagt hast, in ußzurichten.⁵⁾ Dorumb, welest du daß
dün, wil ich umb dich früntlich verdienen, den sölt ich zu acht komen, diewil
ich lebt, nüt me mit dir zü sch[i]ffen haben. Dorumb, lieber schwoger, welest
mich und dich versehen. Dan du kanst kein entschütung⁶⁾ haben, die erlich sig,
du habest dan in ußgericht. Darnoch wolt ich in mit recht,⁴⁾ sover du vermeinst,
dir unrecht gethon hab. Nun hat er mich geladen gen Rottwil: do bit ich dich
an demselben end ußrichten, so darf nit witter kost doruffgan. Mit me, got
sig mit dir! Geben uff samstag nest noch dem zwengigsten tag im 80. jor.

Martin von Blümegk.⁷⁾

(Adr.) Dem besten Bernhart Eselsperg zü Balkenbühel, minem lieben
schwoger.

¹⁾ leiche, borge. ²⁾ Auftrag. ³⁾ Derselbe lebte in Hagenau. ⁴⁾ mit ihm prozessieren. ⁵⁾ bezahlen.

⁶⁾ Entlastung. ⁷⁾ Derselbe schreibt seinem Schwager am 15. März (Mittwoch nach Mitfasten), er habe ihn
Steinhausen, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. I. 25

569.

Michael von Glumeneck an seinen Bruder Martin von Glumeneck.

Ohne Ort. 1480 April 18.

Er habe seinem Wunsche gemäß eilig zu ihm kommen wollen, sei aber unterwegs in eine Wolfsgrube gefallen, aus der er sich nur mit großer Mühe befreit habe. Die Antwort auf seinen Brief lege er bei.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Dr.

Fründlicher, liebster brüder. Ich bin ob 60 millen geritten des Stodwigers halb 2c., und so ich komen byn und dinen brheff gesehen han, daz ich angesycht dinß brheff komen sol, und mit meldung etwas, daz ich geren hören werd 2c., byn ich uffgefessen und in ill zû dir wellen. Also hab ich gegen der Moß¹⁾ und by der Nordrach²⁾ hynab wellen ritten, und so ich hye dißer syt der Moß über ein ek ritten wil, so haben 3 buren ein wolffgräb gemacht und die schon verdeckt, und byn ich und daz pferd drher gedemer³⁾ hoch in die wolffgräb gefallen, also dorinn verßbliben, daz pferd einsteils uff mir gelegen uff einem schenkel, also daz ich mich mynß lebens ganz verwegen⁴⁾ hat zû sterben. Jedoch halff mir got, daz ich den schenkel mit groffer not uffgräb mit einer hant. Und byn also by einer halben stund under dem pferd gelegen, und daz pferd uff mir gestorben. Und do ich ledig worden byn, do kont ich nit uff dem loch und gräb, daz ich uffkomen möcht, und fiel zû dem dritten mol hoch wider in daz loch. Zû dem fierden mol halff mir got uff, und wolte zû dir syn. In den stypfelen mocht⁵⁾ ich kum gen Schönenburg.⁶⁾ Ich danck got dem heren, daz mir kein gelid zerbrochen ist. Myn anligen und min entwirt uff din geschriffte syndest in dißem brheff ein copy, loß dir besollen syn! Got der herre habe dich und die dinen in synem schyrm! Tatum uff ynnstag noch mynserdyfordia domine anno domini 80. jar 2c.

Michael von Blümnege.

doch gebeten, „ihn gegen den Würdel zu ledigen“. Er habe es trotz seiner Zusage nicht gethan. Nun habe er den Würdel gebeten, ihn nicht zu Aht kommen zu lassen, er wolle ihm bis Ostern genuegthun, was jener auch zugestanden habe. Er sei nun nach Rottweil geritten an das Hofgericht, in dem Glauben, es sei das dritte Gericht gewesen; es wäre aber schon das vierte gewesen. Er sei dann zu Meister Jorgen, „sin broderatuz“ (Sachwalter), gegangen und habe dann auch Ziel bis Ostern erlangt. Nun solle der Schwager ihn „vor kosten halten“, zumal er ein Pferd tot geritten habe. — Am 19. März (Jubica) folgt dann ein großer Klagebrief Michaels v. Bl. an denselben. Er sei in großer Not und Mangel, ebenso Weib und Kind, er erhielte von ihm aber nichts als „brheff und schlechte wort“. Bernhard solle das Geld um Gottes willen nach Schauenburg bringen; wenn er da nicht wäre, solle man das Geld Ulrich von Schauenburg geben, der ihm bisher Geld geliehen habe, weil er sonst Mangel und Not gelitten haben würde. Gabe er ihm nichts, wolle er weiter borgen bis zu dem „meytag“ (1. Mai), „daz du mich dann nit lieffest an ynnß und höftgüt“, da er ja der erste nach seiner Zusage sein sollte, den er „ablösen“ wolle. Er bittet nochmals flehentlich, jener möge ihm „in fattel“ helfen, er wolle es ihm so vergelten, als wenn er ihm das Geld geschenkt hätte. Auf der Adresse steht am Schluß: „in syn hanbe, und so ee im diß brheffly geschafft möcht werden, so lieber mir were.“ Darauf von anderer Hand: „dem und ist und ist nichts.“ Am 3. April (Osternmontag) schreibt wieder Martin v. Bl. an ihn und beklagt sich über das Ausbleiben der Antwort auf seine Briefe. Jener habe ihm gelobt, ihn bis Ostern zu ledigen: nun wäre Ostern da, und es sei nichts geschähen. Er habe große Kosten mit Pferd und Botenlohn gehabt und wäre der Aht ungelebigt: er solle ihn schnell entheben von sämtlichem Schaden, sonst käme er (Martin) in 4 Tagen in die Aht. Die Summe sei jetzt durch die Gerichtskosten noch größer. Wenn jener ihn nicht löste, würde er allen Glauben an ihn verlieren. „Grüß mir min mumen!“ Am 4. April (Dienstag nach Ostern) wiederholt er die Bitte und giebt speziellere Nachricht. (Dr. Ebenda.)

¹⁾ wohl die Höhe nordwestlich Gengenbach. ²⁾ wohl das Thal nördlich von Neustadt. ³⁾ Stodwerk. ⁴⁾ worauf verzichten. ⁵⁾ konnte. ⁶⁾ Burg bei Oberkirch im Renchtal.

(Adr.) Dem besten Martyn von Blümnege, myn lieben brüder, in syn hande.¹⁾

570.

Heinrich von Rechberg an Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1480
April 23.

Dankt für seine Bereitwilligkeit, ihm und seinem Sohn in einer Rechtsache als Freund zur Seite zu stehen. Sein Vogt werde ihn näher unterrichten. Bittet um seinen Rat. Doch wolle er ihn bei Herzog Sigmund nicht in Ungelegenheiten bringen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Mein fründtlich, willig dienst zuvor. Lieber Hilgerün und alter fründ. Als ich dir nächst geschriben han, antreffenn den Keydegger und die Treppischen,²⁾ darauff dü mir wieder getreulich und als ain frund geantwürt hast, dabey ich verstee dein getrüwen, guten willen, den dü zu mir und mein sün hast. Dú solt auch den getrauen ongezwivelt wider han, ich wills mitsampt mein sunnen mit unnsereim leib und güt, auch mit andern unnsereim heren und fründen getreulich umb dich wider verdienen. Des solt dü dich zú unns verseehen, und ain gott will, die werk zún wortten finden. Lieber Hilgerün, ich schick mein vogt Michel Lyllen zú dir, dem han ich bevolhen, dir die sach aigentlichen³⁾ zú sagen, wie die gestaltt send. Dem glaub uff diß mal als mir selbst, und thún darinn, als ich dir vertrau, und gib mir dein getreuen rät, wie ich die sach fürnehmen sol. Dann dü waist mir wol darinn zú raten, nachdem dü die recht im bürg⁴⁾ haß waist, dann ain ander. So waist dü auch die sach all

¹⁾ Es folgt dann in der Angelegenheit mit ihrem Schwager noch eine ganze Reihe von Briefen (Dr. Ebenda), von denen ich nur einige erwähne. Am 22. April (Samstag, Sanct Jorgen Abend) verwendet sich Martin von Bl. bei dem v. Eselsberg für seinen Bruder Michael, der doch bewirkt habe, „daz dir nun mun worden ist, do du er und gut von hast“. Am 4. Juli (Sanct Ulrichstag) 1480 schreibt nun wieder Michael v. B. an Bernhard v. E.: „Min bruder Martin gibt mir zú verstand, wie du unser beder schreiben geleffen. Ich kann aber je kein truw oder gelöben spüren, denn daz du mich ganz verderbst. Denn durch din krafftlosse wort und durch din krafftlosse geschriff und durch din krafftlosse zusagen lassst du mich ver botten lonen min armut, und mag nit genieffen, daz din eygen hantgeschriff dich über sagt (= überführt), daz du myr daz mun geben solt.“ Bernhard habe ihm keinen Zins gegeben, er aber habe viel für Botenlohn ausgegeben. „Gest mir nre beheimen kosten geben. Du jecht mir min botten us in die wirchshüser und sagst denn in, du wellest zu in komen und in gelt geben, und wenn du sy vom huß bringst, gen Freyburg oder Haslach zú komen, so richtest duß mit haberfrow us.“ Nun habe er schon 5 Gulden für Botenlohn ausgegeben, sich den Hals abgefallen, ein Pferd im Wert von 14 Gulden verloren: daß Gott erbarm! Aber jener bemühe sich nicht einmal, Geld zu erhalten, z. B. wolle Ludwig selbst solches hergeben, auch sonst könne er etwas zu Wege bringen: „du list (= liegst) aber stul, biß du dich, din wiß und dine arme werßh und mich verderbst, und rüchtest ganz nist (= nichts) us.“ „Do werden dir 700 guldin, so wirt dir do diß, so wirt dir do daz,“ synt als blo entten; get in der hant umb als nüt.“ Er wiederholt dann seine Bitte und erbietet sich, ihm behüßlich zu sein. Er möge zu Martin und ihm kommen, dann werde er mit ihm herumreiten, daß seine Sachen eine bessere Gestalt gewännen. „Denn ich wölte den dag gern herleben, daz du dir ein besser lob machtest, und wölt dorzu helfen und retten. Denn din wessen wirt mir gröblich under die augen geschlagen, ich habe die arme, frume dirnen verfürert und dorzu tre und dine kint an Bettelstab gericht, und sol ander smechwort, die ich dinsthalß liden muß.“ Er solle nicht ausbleiben und ihm sein Geld geben. Wüßst ihm das beste. Frau von Weinsberg (Weinsberg) habe ihm 3 Gulden zu Augsburg geliehen, daß man jenes Pferd lösen möchte. Er selbst habe in dieser Sache noch mehr gethan: „daz ist der groß nutz, den ich von dir enpfoden syn. Voz mich dir umb goß willen besolhen syn!“ ²⁾ Die von Trapp, die wegen einer gemeinsamen Erbschaft mit H. v. Rechberg meins geworden zu sein scheinen.

³⁾ genau. ⁴⁾ Gebirge.

vom anfang biß an das ennd. Glaub mir inn gannßer warhait, ich beger ganz nißs, dann das mein sun und seiner hausfrau gütlich und rechtlich billichen werden sol. Wa ichs aber anders fürnym, so hastü mein ganz macht. Ich wölft auch gar ungeren an dich begeren, was dir gegen mein gnedigen herren von Oesterreich schaden pringen mocht. Dann ich halt den nit für ain frund, der sein aigen nüz sacht und nit darinn seins frunds schaden auch bedenkt. Ich will mich, ain gott will, gegen dir halten, das du versteeß, das du auch ain armen frund an mir hast. Damit biß got bevolhen! Datum uff sant Jorgen tag anno 2c. 80^{to}.

(Eigenhändig:) Heinrich von Rechenberg.

(Adr.) Dem edeln und besten Bilgerin von Rhyssach zu Stoffel, meinem guten, alten frund.

571.

Christoph von Seidlitz an Heinz Dompnig.¹⁾ Gränowitz. (?) Ohne Jahr (ca. 1480).

Nennt seine Gläubiger. Bitte um Geleit.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Meyn dienst zuvor. Liber er Heynße. Als ir mir entpotin hat, daz ich die schuldiger²⁾ nennen sulde, no nenne ich euch Jurge Knecht und Weysholz und Anders Herdan, dem byn ich eyn gulden schuldig, und Janisch und Gernyschern dem reichen fromer und meystern Thomas dem plathener³⁾ und meyster Jacob dem farwechter,⁴⁾ Lorenzen dem weynschenken und dem weynschenken in der kelden herbrigen und Kurburgen myt seyme zugespain⁵⁾ und Casper Ungeroten, Stiziff son, bin ich 3 gulden, und ap yr neyme⁶⁾ me wer, daz mir daz nicht scheblich wer. No bethe ich euch, liber er Heynße, dienstlichen, daz ir euch dorynne muet, daz mir geleythe mochte werdin acht tage sichir abe und zu vor allir manne g . . . ich.⁷⁾ Und daz wil ich umbe euch vordine getreulichen. Und habe och mit vyl sachen mit euch zu reden. Gegeben zu Grenewitz. Und beger euir vorschrebene antwort mit zehgir dyz bryffes.

Christoff von Seydlitz.

(Adr.) Dem irbarn und wolweyßin manne Heynße Dompnig, methesburger zu Breslau, meynem guthen frunde, detur.

572.

Eitelhans von Stoffeln an Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1482 März 5.

Als er ihn wegen angeblicher Beleidigung um Entschuldigung gebeten habe, habe jener gethan, als ob er nichts wisse. Nun sei er aber berichtet, daß jener doch die fraglichen Gerüchte kenne. Fragt, weissen er sich nun versehen soll, und ersucht, sich mit seiner Entschuldigung zu begnügen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlichen dienst bevor. Lieber nachpur. Alß ich denn gester by

¹⁾ Über diesen vgl. H. Markgraf, Heinz Dompnig, der Breslauer Hauptmann († 1491), in Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlef. 20, S. 157 ff. ²⁾ Gläubiger. ³⁾ Plattner, Harnischmacher. ⁴⁾ Scharwächter. ⁵⁾ Genosse. ⁶⁾ Name. ⁷⁾ vermodet.

dir bin gewessen und mich entschulget han etlicher wort halb, so denn für dich sind kommen, wie das ich sol geredt haben, ich wel dir ain schlappen¹⁾ schlachen, und du mir das verhaltten²⁾ haust und mir des nit gestendig woltest sin, das ichs wer: nun bin ich aigenlich bericht, das ichs sol sin, und das du merlist, das ichs sol sin. So haut spighüt³⁾ die mer von Zell herußbracht für din jun Bilgrin. Sidmälß und ich nun der sol sin, so begeren ich an dich und an dinny sün, weiß ich mich zu ðich versetzen soll. Denn wer das von mir redt, der lügt mich an alß ain fron⁴⁾ bößwicht. Denn hett ich müegen gon, so wer ich hüt wider zu dir kommen und hett witter mit dir geredt. Doch so wil ich in hoffung sin, du lauffst dich benügen an minner entschuldung, aß ich denn geister by dir bin gewessen. Din verscriben antwurt by dißem botten. Geben uff zinstag nest vor jant Fridles tag anno domini 1482^o xc.

Stelhanß von Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen, besten Bilgrin von Nischach, minem lieben nachpurn.⁵⁾

573.

Georg von Reinsberg, Amtmann, an den Hofmeister Dietrich von Schönberg. Ohne Ort. 1483 Januar 7.

Hat für dessen Herrin und die Hofdamen Quartier besorgt, ebenso auch für ihn und seine Gemahlin. Das heimliche Gemach sei nahe. Er habe Mangel an Fischen. Vielleicht könne jener ihm aushelfen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Reisen Bl. 25. Dr.

Mein fruntlichen dinst zuvor. Lieber er hoffmeister, sunderlicher, gutter fründt. Ich habe m. g. fr.⁶⁾ die herberge bestalt, do ire g. eyn eygen stüblin hat und die jungfrawen auch eyn stoben, und sal süst nymant dorvonn ligen. So habe ich uverm weibe und uch auch ein herberge bestalt, do ir ein stoblin und das scheißhuzien nicht ferne dorvonn habt. Denn ich weiß, ir geht nicht gern ferne. So habe ich auch fische ein notturfst; sunder an hechten wirrt mirs felen, der kan ich mich nyrgent erholen.⁷⁾ Rendt ir vor m. g. f. ein hecht adir zwen und ein essen dorre⁸⁾ forhen⁹⁾ brengen, were gut. Womit ich uch zu willen sein sal, thue ich gerne. Datum dinstag nach trium regum anno 83.

Sorge von Reinspergk,
amptman zu Wißen.

(Adr.) Dem ernvesten und gestrengen ern Ditterich von Schonnbergk, ritter, hoffmeister xc., mynem sunderlichen, gutten fründe.

¹⁾ Maulschelle, fig. Schaden, Verlust. ²⁾ verheimlichen, verschweigen. ³⁾ Zuträger, Ohrenbläser. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 693. ⁴⁾ öffentlich. ⁵⁾ Es folgt noch ein Brief vom 6. März, (sant Fridlistag), in dem Stelhanß von Stoffeln nochmals wegen dieser Sache um schriftliche Antwort, die jener nicht gegeben habe, ersucht (Ebenda Dr.). ⁶⁾ von Sachsen. ⁷⁾ einbringen, erwerben. ⁸⁾ geräuchert. Vgl. Grimm, D. Wb. II, 1738. ⁹⁾ forellen.

574.

Hans Gros, genannt Hainguler,¹⁾ an Bilgrin von Reischach. Zürich.
1483 Februar 23.

Berichtet über seine Thätigkeit in Bilgrins Rechtsache mit Adam Kron. Er habe sich mit der Base des Stadtschreibers vermählt, habe aber dessen Sohn gegen sich. Man behaupte, er sei ein Bastard, und so habe er bereits von dem Rat von Konstanz ein Zeugnis über seine eheliche Geburt eingeholt. Da nun doch in Zürich behauptet werde, er sei der Sohn Reischachs, bitte er um seine Verwendung. Seine Frau sei eine gute Partie gewesen, und er habe noch mehr zu erwarten. Darum liege ihm an gutem Rummund.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Edler, vester, besunder, günstiger, lieber junkher. Nachdem und ir minen herren geschriben haben, mit Adam Kron und sinem gemahel zu verschaffen und darob zû sind, das sy minen herren von Costen, wie ir, umb beladung, annehmung und uftrag²⁾ der sach, darumb ir irrung hand, bittind zc., habent min herren mir befolhen gehebt, dem Kron und sinem gemahel darumb ze schribent, das von mir zû dem allertrûwlichsten und besten beschehen und geton ist. Und als ûwer pott hinweg was, e ich sôlich verneme, hab ich den brief, so dem Kron und sinem gemahel gehört, suht³⁾ inen by einem andern bis gen Schafhûsen in des Schupen huß überantworten lasen und daby dem Schupen geschriben, das er inen den fürderlich und, so erst er mûg, antwort und schicke. Dann in welichen sachen ich ouch gût, nuzbar und erschieenlich⁴⁾ dienst bewîsen kôndte, sôltind ir mich als ûvern gehorhammen, zû dem min herz geneigt ist, allezit willig und unverdroffen finden.

Och, besunder, lieber junkher, min herr statsschreiber hat ein tochter, die sin bas und im verwandt ist, by im in sinem hûs langzit gehebt und noch. Da er nûn allweg und mengmâl, so er dann frôlich was, gegen ir und mir redt, wir beide sâgtind⁵⁾ eben zûsammen, demnach und dazwischen, so ich nit anders dann gûten willen ergriffen mocht, sy desglich och nichtzit anders an den iren erfaren, haben wir beide einandern zû der heiligen e genommen, darzû uns der almechtig aber und aber befristung, eren, glûck und gûtz verlihen welle! In sôlichem, so das beschehen und ufskomen ist, hât mines herren statsschreibers sun, der by dem Fûchten sich vor etwas jaren zû Bîngarten enthielt, sich des zû leid und traß angenommen und geredt, das sye minem herren, im und seinen brâdern, och frûnden von etlichen, die inen nit gûts gunnynd, zû widerdries⁶⁾ und hindernûs mir gerâten worden, und ich sôlte das nûnder⁷⁾ geton und mich an etlicher und derselben luten rât nichtit gefert haben. Und als ich das glich angends⁸⁾ vermarckt, gieng ich us dem huß, desglich sin bas, und schickt einen des râts an minen herren, der im sagte, das sôlichs von mir in gûten trûwen und aller frûntschafft und nitt durch traß oder leid noch durch jemand's rât och ufswyhen⁹⁾ beschehen were, funder dergestalt, das ich lieber zû im und den sinen frûntschafft haben und sâchen welt, dann [zu] andern. Da min

¹⁾ Derselbe scheint früher Schreiber Reischachs gewesen zu sein, da seine Handschrift in dessen Urkunden öfter vorkommt. ²⁾ Schlichtung, Entscheidung. ³⁾ sonst. ⁴⁾ gedeiulich. ⁵⁾ paßten. ⁶⁾ Verdruß, Ärger. ⁷⁾ durchaus nicht. ⁸⁾ anfangs. ⁹⁾ Auskunft, Belehrung.

herr demselben geschickten antwurt gab, ich bedörffte des enpietens nicht, er welle mir sy das gonne dann ein andern, und wir söltind wider in sin hus by im beliden und sin, solang es uns eben were, oder bis er uns hies hinausgen. Das nün von uns beschehen ist, und sind noch also in sinem huß, und kan nit anders versten, dann er uns beiden vil gůtz gönne, als er och das täglichs bewiß. Desglich ist es minem schweher und miner schwiger och nit widerwertig, aber ich wird hinderredt und kan doch nit erfahren, von wem das bescheidt, ich sölle ein bankhart sin. Und als ich das vernomen, hab ich gen Costenz heimgeschickt und an mine herren von Costenz sölichs langen lasen und daby erseint,¹⁾ das mir kuntschafft not were, das min vater und mäter selig mich in elichem siät geporn hetten. Dieselben von Costenz habent demnach dry fromm mann, wiewol inen selbs das kund gewesen und noch ist, by geswornen eiden verhört, die gesagt hand, das ich von vater und mäter elich geborn sye. Uff das hand mir die von Costenz einen brief, mit ir stat insigel versigelt, zůgeschickt, das den dryen söliche ir sag kund und wissend sig, und darzů haben sich mine vordern, min vater und mäter selig in eren fromtlich und redlich gehalten, und sy wissind och von mir anders nichtzit dann alle er und gůz. Und do ich nun denselben brief hie gezeigt hab, hāt etlich und den meisten teil miner herren von Zürich sölichs frömbd genommen, und redten, ich hette des nichtzit bedörffen, ire etlich hie wistind doch das wol und habent das als gen mengen personen geredt, das ein person geredt sol han, er habe einen erbern man gehört, der da redte, ir werind min vater und ich úwer lediger sun. Ich kan und mag aber sölichs nit erfahren, wer daz von mir rede. Möchte ich das aber geton haben biszar und noch, ich welle úch ungemúht lasen. So aber daz nit wesen mag, und ich wol vermerk, das ich gern von etlichen, die nün nichtzit engelten²⁾ hand, gehindert und versumpt wurde an dem, so sy dann meynend, ob ich nit were, das sy darzů kemynd, nün weiß ich nit anders, dann das mir so bald als denselben entlossen mag, wiewol mir vil zůgesagt und verheisen wirdt. Darumb so ist min ernstlich bitt und beger, früntlichest als ich iemer kan, mich darinne zů bedenden, wie úch dann bedúcht, allerfáglichest minenhalb sin mög, und minem herren statshriber zů schriben deswegen, und wie ich mich by úch gehalten habe, und ob ir argg oder gůtz von mir wissind. Und wiewol ich oben meldung tůn, mich ze bedenden, wie mir fáglich sye, beger ich dannocht anders nichtzit von úch zů tůnd, es sye mir nůz ald schad, dann die warheit ist. Und ir wellint dijer miner langen geschriff nit verdriesung haben, sunder vermerken miner notturfft heischunng, und das ich niemands billicher min anligen klagen, dann dem, da ich allweg wāre trúw empfunnden han, und úch also bewisen und erzeigen, als ich úch wol getruw. Daz wil ich allzit nach allem minem vermōgen libs und gůts umb úch und die úvern zů verdienen haben. Und ob ir minem herren schriben, tůnd so

¹⁾ zeigen, offenbaren. ²⁾ Strafe wofür erleiden.

wol und schribend mir och, uff was meynung ir im geschriben habint. Dann ob und wie ich minen herren für und für in hulden beheben und behalten als bis har, möcht mir nit übel erschießen.¹⁾ Dann min frau hät, als man das zumm minsten jezt rechnet, eigens gûts 600 guldin on vater- und mätererb; so haben mir ir vater und mäter zûgesagt, mich nit zû verlasen und, waz ich bedörffe, sy darumb anzûlangen, wellen sy mit mir teilen; und so sy beide abgangind, wellind sy mir und miner hûsfrouen danocht by 800 guldin verlasen. Nun lyt min swiger ir mäter jezt im todbett, desglich ist min schweher ein alter mann, der villicht och des nechsten tags das leben mit dem tod verwechslet. Doch were mir das leid, das ire eins sterben solte. Aber sy vernemmynd danocht lieber gûts von mir dann böjs, als mit warheit niemer anders uff mich dann alle er erfunden sol werden. Darumb so wellent das zû beschehen, wie ich uch des bittung tûn, fürdern. Got der allmechtiger sy mit uns allen! Und grûßend mir üwere kind und wer uch lieb sye, och den Kûnly. Datum sontags reminiiscere anno .xc. 80 tercio.

Hanns Gros, genant Hainguler, jezt wonhafft
zû Zürich.

(Adr.) Dem edeln und vesten junkher Bilgry von Rischach zû Stoffel dem eltern, minem liebsten junkherren in sin hand.

575.

Jenese von Thun an ihren Vater Oswald von Wolkenstein.²⁾ Roden.
1485 Mai 16.

Teilnahme an seiner Krankheit. Sendet Willbret. Bittet um sein Arzneibüchlein und den Segen gegen die Krämpfe, die sie abschreiben lassen will.

Nürnberg, German. Nat.-Museum. Wolkensteinsches Archiv. Dr.

Mein kindliche treu und lieb wyßt bevor von mir alzeyt. Herzenlieber herr und vatter. Ich hab vernomen erst kurzlich, wie yr etwas plödt sey gewesen, das myr als von eur getreuen tochter von ganzen herzen, als pillich, laydt ist, und doch seytherr verstanden, besser von den gnaden gottes geworden sey, darab ich jünder groß freudt gehabt hab. Auch send ich euch mitjamdt meinem vatter³⁾ und haüswirt ein wilprät und pytten euch, ir welt ein wenig ver gut haben. Wo ich aber etwas nachner pey euch war, mocht ich euch offter eren, als pillich wär. Freuntlicher, herzenlieber herr vatter, ich pytt euch, ir welt myr eur erznehpüechel und den segen für das vergicht⁴⁾ leyhen und myr das pey dem gegenburtigen potten senden, so will ichs lassen abschreyben und euchs von stund wydersenden und mych euch als eurer getreue, liebe tochter, wiewoll ich weyt von euch pyn, doch, als ich hoff, nachher in eurem herzen, mitjamdt meinem herzenlieben haüswirt lassen besolhen sein, und [wolkt] mein nit

¹⁾ frommen, nützen. ²⁾ der Sohn des Dichters. ³⁾ wohl verschrieben für Gemahl. ⁴⁾ Zukunften, Krämpfe, auch Gicht.

vergeffen! Darnyt pewär euch gott! Geben auff dem Rocken am montag nach unferß herren auffart anno 85^{to}.

Eür willige tochter
Geneße von Thunn.

(Adr.) Dem edeln und veßten Dzwolden von Woldenstain, meinem freuntlichen, herzenlieben herren und vatter.

576.

Konrad von Schellenberg an seinen Schwager Bilgrin von Reischach.

Ohne Ort. 1486 Mai 26.

Er möge zur Veranstaltung eines Turniers am 19. Juni in Konstanz erscheinen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlich, willig dinstē zūbevor. Vieber swäger. Unnser kōng, Casper von Klingenberg, haut mir in sinem abweßsen ine zū versēchen unnd dem abschid nach uff dem nächstgehalten thurner zū Bamberg ain ganze manung zū beschriben bevolhen in maynung, ainen thurner anzeßslachen und fürzenemmen. Demnach ervorder und mān ich dich ludit und innhalt unnser verschrubung, daß du uff mentag ze nacht vor sant Johannis tag ze sommwenden nächstkumpt zū Costenß an der herberg sin und dich daran nicht verhindern lauffen. Wil ich mich zū dir versēchen und früntlich verdienen. Datum uff frytag nach Urbani anno 2c. 86^o.

Conrat von Schellenberg, ritter, statthalter
des kōngs im vollen und vyßch.

(Adr.) Dem edeln unnd veßten Bilgrin von Ryschach, minem lieben swager 2c.

577.

Hans von Tiefen, Deutschordenskomthur, an Bilgrin von Reischach.

Brandenburg i. Ostpr. 1487 August 4.

Für Bilgrins Sohn Et habe Hans von Rydern 20 Gulden empfangen, diesem aber nicht ausgehändigt. Er möge ihn darum mahnen und das Geld seinem Sohne schicken, der es nötig habe. Bitte um Zwillich.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Unnßrenn fruntlichenn gruß unnde alles guth stets zuboren. Liber Bylgrym. Wyr fugenn euch zu wyßsen von wegenn euerß bones, her Eckenn, daß Hannß von Rydern, herren Jorgenn Namung¹⁾ frumdt, dem got gnedigk seh, von seynentwegen 20 gulden entpfangen hot, unnde im uwer lange zeyth keyn gelt nicht worden yst. Dorumbe ist unnßer fruntliche beth, ir demzelbigenn Hanßen sulch gelt welletß abmanenn unnde dorann seyn, das sulch geltß unnde, was ir ym zenden werdt, hereynn welletß fertigenn, wenn er es woll beborffennde ist, unnde zo ir fondet, euerm bone unnde unnß eynen zweligg²⁾

¹⁾ Über diesen Namung von Nameß, früher Komthur zu Rhein (Ostpr.), dann Landkomthur an der Elb, vgl. Voigt, Gesch. d. D. Ritterordens I S. 133, 631. ²⁾ Am 8. Sept. 1488 dankt derselbe demselben, daß er ihm und seinem Sohne Et einen „zwelich“ gesandt habe, er wäre ihnen aber noch nicht zur Hand gekommen. (Dr. Ebenda.)

schyggenn, dorann tetz yr unns woll zu wyssen. Gegebenn zu Brandenburgt am obyntz Dominici confessoris im 2c. 87ten jor.

Bruder Hanns von Dyffen, obyrster spitler unnde kompthur zu Brandenburgt deutzhs ordens.

(Adr.) Dem erbarren unnde feistenn Bylgrym von Ryschach, unnsrem besunders, guttenn frundt unnde oemenn.

578.

Adelheid von Werdenau an ihren Bruder Hilgrin von Reischach.

Dhne Ort. 1489 August 7.

Wohlbefinden. Teilnahme an seiner Krankheit. Sie würde längst nach ihm gesandt haben, wenn sie davon gewußt hätte. Bittet um seinen und seiner Töchter Besuch. Sie könnten dann den Sauerbrunnen gebrauchen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlichen grüß. Liber brüder. Ich lauß dich wissen, daz ich wol mag und gesund bin von den gnäden gottes, und sölichs horti ich allzit gern von dir, liber brüder. Din k[r]anket ist mir fast laid gesin, und gott sij es gelobt, daz es güt umb dich sij worden. Liber brüder, herr Sijt von Schinou¹⁾ hett mir gesagt, er mainti, du wöltist daz kalt we haben. Wann hett ich sölich frunkheit von dir gehört oder gewisset, so wölti ich vorlangest ain hotten by dir gehöpt hân. Därumb, liber, tû so wol und kumm zu mir, so du allererst findist oder mügist. Und enbüt dinen töchtren, daz sij zu mir kummind, so kummend sij in surbrunnen, wann mir gesagt ist worden, Margreth hab och daz kalt we gehöbt. Liber brüder, belib nit lang, du kummist zu mir! Geben uff fant Auffren tag im 89. jaur.

Adelhait von Werdnou, geboren
von Rischach 2c.

(Adr.) Dem edlen und besten Hilgrin von Rischach 2c., minem liben brüder 2c.

579.

Eck von Reischach, Deutschordenspfleger, an seinen Bruder Hilgrin von Reischach den jüngeren. Barten.²⁾ 1490 Februar 2.

Wohlbefinden. Bittet, für richtige Verabfolgung seines Leilgebendes zu sorgen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Bruderliche traume zuvoran. Bünnder lieber bruder. Ich thün dyr kündt meyne gesuntheit unnd wolffart, das mir von dyr unnd dyner hauf= frauen unnd allen fründen annemigliche freude ist zu horen. Also du mir in sunderheit host zugesaget, meyn leipgeding jerlichen unvorhindert sulde folgen, das ich in der thaith nicht also hab erfunden, das mich befremdbt noch getoner zusagung, bitten dich, doran seyn welles, alsulchis noch hinderstellig³⁾

¹⁾ Schönuau. ²⁾ Preußen, Kr. Rastenberg. ³⁾ rückständig.

und zukünfftig müge gewynnen. So abir das nicht geschehe, ob abir mehne sachen besser gestalt gewynnen, müst ich das dyr gedenken. Zwiffellen nicht, das der gebrechen an dyr ist, jünder erbitten ich mich zu dyr in allen bruderlichen treuwen, des ich mich widder vermütten. Kan dyr uff dis moll nichtis annemiß schicken, jünder pleib in guter hoffenung, ich wil mich gerecht halten. Bitten dich also mynen lieben bruder, allir sachen gestalt welles schriben, das ich in wolfsart gerne erfahren. Geben zu Barten am tag purificationis Marie im 20. 90^{ten} jar.

Ede von Ryschach, pfleger zu Barten
dutsches ordens.

(Adr.) Dem edelenn unnd festenn Bilgrin von Ryschach zu Stoffell dem jüngerenn, mynem lieben brüder.

580.

Gurkhard von Randeck an Bilgrin von Reischach den jüngerem. Ohne Ort. 1490 Juli 21.

Bittet, ihm 100 Gulden zu leihen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlich, willig dienst züvoran. Lieber Bilgrin. Ich lauß dich wissen,¹⁾ wie mir an gelegen ist umb gelt, daruff mir täglicher kost gön ist. Min hautt mir ain gütter gesell zugesagt, er well mir in fier oder sechs wochen umb gelt helfen umb ain zins. Nun kompt mich für, wie du ouch gelt habist, bitt ich dich gar früntlich, so wol tün wellist und mir wellist fürsehen umb hundert guldin umb ain järlichen zins, ob du wilt, oder ich wil dir die in den sechs wochen widergeben und dir denocht davon tün, waß du selber wilt, dich ouch darumb versorgen²⁾ nauch aller notturfst und dinem gefallen. Und lauß mich nit hieran, als ichs vertruwen zu dir hab! Danne mir sil an der sach gelegen ist. Wo ich danne daz zusampt aller billichkait umb dich mitt lib und güt kan verdienen, wil ich omn zwüffel tün und deß dienst nitt vergessen. Und lauß mich by dijem minem knächt din maynung wissen. Datum uff sant Marien Magdalenen aubend anno domini 20. 90^o.

Burkat von Randeck, ritter.

(Adr.) Dem edlen und besten Bilgrin von Ryschach dem jüngerem, minem besondern, lieben und gütten fründ.

581.

Bilgrin von Reischach an seinen gleichnamigen Sohn. Ohne Ort. 1490 Juli 24.

Ist an der Heimreise verhindert und wird sich nach Konstanz begeben. Bietet ihm einen Gabicht an. Agathe (?) soll nach Ravensburg, er möge ihr ein Pferd bis Konstanz verschaffen. Seine Zeinde.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Lieber sun. Ich bin in willen haimzüritten gewesen, so sind sachen

¹⁾ Dr.: wissen, wissen. ²⁾ sicherstellen.

zugeballen, das es nit sin mag, und wird uff mentag zu Costenz sin. Darumb, ist es icht nott, so maist mich zu binden. Und wilt ainen hüpfchen habich, so schick etwann zu mir, der inn tragen kunne, oder kum jels! Aht solt zu ir mütter gen Raffenspurg, da tün, wie du macht, und hilff ir uff mentag frů umb ain roß bis gen Costenz. Ich kan nit ervaren, wan die buben kumen sind, die ain vintschafft gesagt habend. Datum an sant Jacobs abend anno xc. 90.

Wilgrin von Rischach.

(Udr.) Minem lieben sūn Bilgrin von Rischach.

582.

Hildebrand von Kauffung an Christoph Foit. Landfried. Ohne Jahr (ca. 1490 August).

Verwendet sich für die Forderungen einer Waise, namens Schaterbang. Bittet, sie in einem Kloster unterzubringen. Ihr Bruder werde ihn näher unterrichten.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein dinst zuvor. Liber Cristow, guter frundt. Ich las euch wissen, das Pauls Schaterbangs tochter pey mir ist, dy do pey irer müemen etlich gereth¹⁾ haben sal, pey der Skozlajin, und salde auch noch etliche gerechtfert mer haben zu eyner fleyspangf. Pite ich euch, ir wolth das erfarn pey den hern, woß der arm weys gehaben mochte, und dy hern piten, das ir beholffen bern, das jy in ein closter kumen mochte. Und das gerete, das do ist pey irer müemen, pite ich euch, das doß beschreiben²⁾ werde, und pite euch als³⁾ meyn guten frundt, ir welth helfen und roten zum peisten: das wyl ich um euch vordinen. Auch werth eich Samueel, ire brüder, beyter underrichten. Geschreiben uff Langsteyd an der mitwoch noch unser frauen wurzwey.

Hilbranth von Kauffungf.

(Udr.) . . .⁴⁾ Cristowen Foyt zu Breslau, meynem besunder guten frunde.

583.

Christoph Schoff⁵⁾ an die Ratmänner von Breslau. Rhnast. 1490
Dezember 14.

Einladung zur Hochzeit seiner Nichte.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Meinn fruntlichenn dinst zuvor. Erbern, wolweisenn, besunder guttem gonner. Ich jage euch wissen, daß ich meiner swester tochter zu der ee außgebenn werde den nesten sontag noch der heiligen drei konige tag zu Hirsperg xc.: ist meine fruntliche bete an euch, wolt mir zu ern off sulche zeit bey mir sein unnd neben andern heren unnd frunden frolich zu sein; wil ich umbe euch fruntlich vordinenn. Womete ich euch wider zu ern unnd fruntschafft werden

¹⁾ Weibliche fahrende Habe. ²⁾ aufzeichnen, auch durch schriftliche Urkunde überweisen. ³⁾ Dr.: als als. ⁴⁾ verwischt. ⁵⁾ die Familie nannte sich später Schaffgotsch.

sal, synt ir mich allezeit willig. Gegebenn offenn Rynast dinstag nach conceptionis Marie anno 90^o.

Christoff Schöff
offenn Rynast x.

(Adr.) Denn erberenn unnd wolweisenn rathmannen der stat Breslau x.,
meinen besunderen, guttenn gonneren.

584.

Hans von Almschhofen an Hilgrin von Reischach den jüngerem. Ohne
Ort. 1491 April 20.

Betreffs einer Schuld habe ihn Hilgrins Vater lediglich an ihn verwiesen; im Nothfall solle er
sein Silbergeschirr versetzen. Bittet um Bescheid.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, wylig denst vor. Lieber better. Der abredung, so du
und ich zû Sylingen¹⁾ gedon habend, hab ich dinem vatter gesagt. Da gyt er
mier zû antwûrt, du habest als sin und sinß brüderß gût in, davon so söllest
die und ander schulden bezalen, den er wis mier kan raut zû gebend, den das
du din sylbergschier soellest versetzen. Darumb so weleß rauten, wie wier im
dün wellind, damit die sach vorkimen werd; den ich an dinem vatter wol
verston kan, das er sich der sach nit annemen wil. Darumb so weleß mich
wissen lon, wie ich mich nun halten sol, den du wol wast, das es kan verzug
me haben wil. Geben uff mitwochen nest vor sant Jo[r]gen tag im 91. jar.

Hans von Almschhoffen.

(Adr.) Dem edel und besten Bylgen von Rischach, dem jungen, minen
lieben better.

585.

Ortolff von Heudorf an Hilgrin von Reischach. Waldsberg.²⁾ 1491
September 19.

Einladung an ihn und seine Gemahlin zu seiner Hochzeit.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich und willig dinste bevor. Lieben vettern. Der hyratt
zwischen junchfrawen Angneßen von Hochnegl und mir hatt furgang genomen.
Syerumb wûnschen mir gluck!³⁾ Und bitt ouch, ir wölleu zû mir komen uff vey
nächst sontag nach sant Morigius tag gen Waulspûrg uff die drytten stund
nach mitag und dadannen⁴⁾ mit mir und andern ryten gen Nellenburg und
helffen min hochzit laysten. Duch wöllest din husfrawen uff die nacht sontag
ouch dahin verschaffen. Daz will ich willig sin umb ouch zû gedienen.
Und wellent mich berychten in geschryfft synten und gewonhayt der mechel-

¹⁾ Billingen. ²⁾ Burgstall bei Krumbach. ³⁾ mir gluck im Dr. wiederholt. ⁴⁾ von da hinweg.

ring,¹⁾ ouch wo ald²⁾ wie sy angekomen sigen. Datum mentag vor Mathey anno .x. 91.

Ortloff von Hödorf zü Waltzperg.

(Adr.) Den edeln und besten Bilgrin von Reischach zü Stoffeln, minen lieben vettern.

586.

Eck von Reischach, Oberster Kumpan des Hochmeisters, an seinen Vater Bilgrin von Reischach. Königsberg. 1493 Januar 20.

Wohlbefinden. Hat den Harnisch empfangen, bittet um den zugesagten Panzer, weiter um die fälligen 26 Gulden. Er möge sein jährliches Leibgedinge immer rechtzeitig Hans v. Altmishofen übergeben.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Antlich liebe und was ich liebes und gutes vermag, cüvor. Lieber vater. Ich las dich wissen, das ich von den genaden gotes friß und gesund bin: des und sil mer gutes erfar ich alzit gern von dir. Lieber vatter, ich du dir wissen, das mir das feslin mit dem harnnoß worden ist, sunder das banzer hab ich noch nich friget, ist mein fruntlich bit, mir das wollest schigken. Lieber vatter, ich bit dich, du mir die 26 guldin, auf sant Pfillip und Jakob³⁾ cükunftig verfallen, bin⁴⁾ Henslin, disem beweisser, wellest schigken, och vordan, so mir got das leben gan: ist mein fleißig bit und beger, auf das mir mein leibting vordan cü noz und cü frumen kum, sobald und es fellig ist, du es unferzogenlich und von stund an hinder mein veter Hansen von Altmishofen wolles legen und im es uberantworten, den ich den fruntlich biten las, er mir es cü güt wel aufheben und behalten, so lang ich es im mein nuz bringen mügel oder suß mein willen mit mug schaffen. Lieber vater, ich hof, du dich darin werdest beweissen als ain vatter gegen sein sun, das ich ganz kein zweiffel, sunder ain gut vertruuen cu dir hab. Darmit befiich ich dich got dem almechtigen, der dich nach sein gotlich willen und deiner selen hail in langwerinder gesuntheit cü enthalten geruchen! Geben cu Kunnigspurg am dag Sabiane im 93. jar.

Eck von Reischach, hochmasters
obrufter kumpan denzes ordens.

(Adr.) Dem edlen und besten Bilgrin von Reischach cü Stoffel, dem elteren, meinem lieben vatter.

587.

Derselbe an seinen Bruder Bilgrin von Reischach den jüngeren. Königsberg. 1493 Januar 20.

Wohlbefinden. Erkundigungen. Bittet dafür zu sorgen, daß sein Vater sein Leibgedinge an Hans von Altmishofen zahle.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Bruederliche treu und was ich liebes und gutes vermag, stetes. Lieber

¹⁾ Vermählungsring vgl. Grimm, D. WB. 6, 1458. ²⁾ oder. ³⁾ 1. Mai. ⁴⁾ Bei dem, durch den-

brüder. Ich sug dir wissen, das ich von den genaden gotes friß und gesund bin: das und alles gutes erfur ich alzit gern von dir und deiner haußfrauen und kinder. Lieber bruoder, ich bit dich freüntlich, du wellest mir schreiben von aller deiner sach gelegenhait und wie alle sachen ain stand haben. Lieber bruder, du wellest daran sein, das mir mein vatter die 26 guldin wol schicken bin Henslin und darnach al jar jerlich und das leibding von stund an, und es gefellig ist, Hansen von Amshofen wol uberantworten, der mier es den cû gut, als ich hof, innemen sol, auf das es mir nicht mit gang wie for. Lieber bruoder, ich was dir eiz ucht mer cû schreiben, den gruß mir dein haußfrauen und ander mein gutte frund. Damit besich ich dich got in seinen gotlichen schirm. Wen es dir nicht so wol moch gen in dinem dain¹⁾ und lasen, ich erfur es hu[n]dertfach lieber. Geben cû Kunsperg am dag Fabeiane im 93. jar.

Egk von Reiffschach, obruster kumpan
deuz ordens.

(Adr.) Meinem lieben bruoder Bilgryn von Reischach dem junger cû Stoffel.

588.

Hochmeister Hans von Tiefen an Bilgryn von Reischach den jüngerem.
Königsberg. 1494 Juli 1.

Zeigt den Tod von dessen Bruder Ed an. Trost. Sendet die Pelzröcke, die jener seinen Angehörigen hinterlassen hat.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Brüder Hanns vonn Dieffen, hoemeister deutschs ordenss.

Unnßern fruntlichenn gruß unnd wes wir gûts vermöggenn, stets zuvoren. Erbarer unnd erennveste, lieber ohme unnd frundt. So wir denn den erbarenn unnd geistlichenn herren Ed vonn Reischach, deinen bruder unnd unnserrn geliebten frundt unnd obirstenn compaen, mit erlichem standt bey uns ime ordenn vorforgt unnd ganz zuvorsicht, ein tüglicher unnserrn orden zû eren in trefflicher vornumft pûld erwachsen, habenn: nû ist her durch den willenn unnd vorhengniß des almechtigenn gotis, in des gewaltt wir alle sein, in forþ todis halbenn abgannenn mit hoher vornumft, gutenn gewissenn, in vorsorgenn der heiligen sacrament, redende biß zû deß geistes usßgann, in got seliglich vorstorbenn, — gott vonn hymmell ime unnd unns allenn geruch genedig unnd barmherzig zû sein unnd die ewige rûh zu gebenn! —, den wir in unnserrn alder zûm trost gerne by unns hetten möggenn wissenn. Wann wir denn alle den weg gehenn müßenn, — gott gebe zûr seligenn stândenn! — bitten wir dich, nicht fast leitt ader bckommerniß annimst, zunder, zovil mögliche ist, gote alle ding wollest bevelenn inn gedoltt unnd hoffnung, bey gote zû bleibenn und also zû synndenn alle, die unns lieb sein. Wollest unns umb deines brudern selliger abgangs willenn inn fruntschafft nicht vorzehen,²⁾ sunder dich ganz vorsehenn unnd er-

¹⁾ Thun. ²⁾ sich entziehen.

hunden, wes wir umb deinen unnd unſer aller fruntſchaft willenn thun ſöllenn oder mögenn, wollen ungeſpartt williglich erfunden werden. Es hott och herr Eck ſeliger ein mardern ſchauwe ¹⁾ nachgelaſenn unnd die in ſeynem leſtenn dem vater vorſchaffett, der frau eptiſchynn ²⁾ unnd deinem weipp izlicher eine growerfen ³⁾ ſchaubenn, die wir dem vater hirmit ſendenn, welche her wirt wiſſen zu öbirantwortenn, ſeiner dobey zu gedencken unnd der zeſenn gutis zu thün, wie du wiſſeſt im geſſechte gewanlich unnd gebörllich. Damit gote bevolenn! Gebenn zu Königsberg in vigilia visitacionis Marie anno etc. 94 ſtenn.

(Adr.) Dem erbarenn unnd beſtenn Pilgerein von Ryſchach dem jüngerenn, unſerm lieben ohme.

589.

Gebrüder von Adelsbafen an ihren Vater Ulrich von Adelsbafen.
 Althegnenberg.⁴⁾ 1497 März 16.

Kummer über ſeine Gefangenſchaft. Schilderung ihrer und ihres Vatters Bemühungen, Löſegeld für ihn zufammenzubringen. Auch hätten ſie ſich um ihre Schuld bei Herzog Albrecht von Bayern bemüht, doch ſei ihnen die Urkunde darüber von der Gegenpartei vorenthalten. Schwierigkeit der Lage. Hoffnungen.

Mugsburg, Stadtarchiv. Dr.

Unſer ſünlich treu und waß wir gůß vermugen, zuboran. Lieber vatter. Dein dānknuß und kumernuß iſt uns bißher und noch von herzen lahd. Demnach alz du deinem bruder, unſern lieben vettern, ſchreybeſt und uns, dich noch zu endtleidigen ic., daz hetten wir anfangz geren gethan und mytler zeit und noch, alz verre wir mügen. So aber deiner widertayll anſorderung ſo groß und vil iſt geweſſen, iſt uns nit möglich geweſſen, ſolichs zu thain. Jedoch haben wir mer wollen thain, dan dein und unſer vermügen iſt, und haben zu abtrag ⁵⁾ fur dich geben wölllen der fruntſchaft dreuhundert gulden, darzu büß und peſſerung fur dich wölllen auffnemen nach erkantnuß ainnes erſamen rätte zu Mugsburg. Doch in ſoliche zallung hat ſich dein bruder, unſer vetter, darein geben und hatt uns daz haltz bevor wellen geben, und den andern halben tayl hat er uns helfen auffbringen, ſünſt wär wir ſolicher tading ⁶⁾ nit eingangen. Darnach haben wir uns dez erbotten durch vil edler leut, der ſach auff ainen erſamen ratte zu Mugsburg umb all ſach ze kumen ⁷⁾ an ſerer wāgrung, iſt durch den gegentayl aber abgeſchlagen. Und daz du verſten mügeſt, daz wir mer gehandelt wolten haben, dan dein und unſer vermügen iſt, ſchicken wir dir hiemitt ain zedel, auffgeſchriben diſer zeit, alz du in ſantknuß kumen biſt, alle deine hab und gūtt. Und nach inhalt diſer zedel iſt woll zu verſten, waz wir mügen tūn. So will unſer vetter der ſach gegen deinem widertayll müßig

¹⁾ Schauwe (Überrock, Mantel) aus Marderpelz. ²⁾ Hilgrins Schwester Almalie, Äbtissin zu Einbau.

³⁾ feines graues Pelzwerk, beſonders das graue Fell des ſibirischen Siebhornes. ⁴⁾ bei Friedberg i. Bayern.

⁵⁾ Buße. ⁶⁾ Übereinkunft, Verhandlung. ⁷⁾ dem Schiedsspruch jemandes ſich unterwerfen.

ſten und vermayndt, uber unſer erpieten ſehet du unpillich geſeult¹⁾ und zu nichte gemacht. Wie dem, iſt er aber noch der maynung, daz er hundert gulden will zalen zu deiner entledigung in jarfriſt. Darzu hat er uns furgeſezet gen den geltern²⁾ ob den hundert gulden, darzu hab er poſe jar gehabt und vil ungliß empfangen, und ſey daz nit an ſeinem vermügen, daz er uns weytter thüe. Lieber vatter, wir haben uns auch gearbait um die ſchuld, ſo wir haben by unſerm g. h. herzog Albrechten,³⁾ herrüren von herzogen Criſtoffel loblicher gedächtnuß. Haben wir die antwurdt: ſo wir ſagen, es ſey ain brieff verhanden und regiſter ligen zu Augſpurg, dieſelben ſullen wir fur ſein gnad bringen, wöll uns ſein gnad gepürlich antwurdt geben. Darauff haben wir bez brieffs und regiſter begert an dem widertayll, auch ainem erſamen rätte darinne angerüfft, daran zu ſein, daz ſy uns gelichen werden, wöllen wir in ainem monat die widerantwortten, und daz verporgen, ſo daz beſched, in hoſnung, wir werden vertragen mitt unſerm g. herren, alzdan woll wir dir damitt dadannen⁴⁾ helfen. Iſt uns auch verzig⁵⁾ worden, hat uns ſölhs befrembt und noch, und haben doch die hoſnung zu ainem erſamen ratt zu Augſpurg, ſy ſehen darein, daz ſolicher brieff bey dem pfleger uns nit verloren werdt, wan an dem brieff und an der ſchuld ligt und ſtett uns auß unſer mütterlich erbgüt, daz du empfangen haſt ob den viertauſent gulden. Dezelben mütterlich erb, auch deins erb nit mer verhanden iſt dan an der ſchuld. Und dieweyl ſy uns den brieff und regiſter vorhalten und auß deiner hab nütz wiſſen außbringen, dan allain wo wir dein tayll an dem ſchloß Adelshoffen mittſambt unſers veters tayll verkaufften, daz wir an in begert haben, alzdan möcht uns ain uberteuring⁶⁾ vorſten, bez aber unſer vetter uns nit zugeben will, ſunder ſein tayll im und dem namen behalten will, alz ferre er daz tün mag. So haben wir ye ſelbz auch nit, daz wir dir helfen mügen, und wöllen noch der maynung ſein, unſer günſtig herren, ain erſamer ratt zu Augſpurg wer dich nit lenger von wegen deiner widerſacher halten, ſunder uns dich antwurten, darumb ſolt du ſy vleyßig bitten laſſen, dergeleichen woll wir auch tün. So dan ſölhs beſcheden wolt, alzdan wolten wir fur dich ain huß und beſſerung auffnehmen nach erkantnuß aines erſamen ratt, darmitt derſelb zu gütt peſſerung beſched. Und auff allen vorangezaygten ſachen bitten wir dich, du wölleſt uns unſer handlung nit verargen oder yemant, ſunder was wir nit erheben mügen, müſſen wir ligen laſſen, daz uns dan von herzen lahd iſt. Geben zu Hāgneberg an dorſtag vor dem palmtag anno 1c. 97.

Ulrich doctor, Lienhart thāmher, Wolſgang, Criſtoff,
Beitt, Hannß, gebrüder von Adelshoffen.

(Adr.) An unſeren lieben vattern Ulrichen van Adelshoffen, der zu Augſpurg in vānknuß ligt.

¹⁾ eig. ſaul machen, verderben. ²⁾ Gläubiger. ³⁾ Albrecht IV. von Bayern. ⁴⁾ von dannen.
⁵⁾ verſagt. ⁶⁾ Überſchuß.

590.

Gurkhard von Reischach¹⁾ an seinen Bruder Bilgrin von Reischach den älteren. Ohne Ort. 1498 Oktober 28.

Freude über die Besserung seines Befindens. Ist mit Einrichtung einer Jahrzeit einverstanden. Streitigkeiten mit den Nachbarn. Bezüglich seiner Hoffnung, ihn zu beerben, versichert er ihm, daß er ihn und seinen Sohn in seinem Testament bedenken wolle. Bedauert den Tod der von Helmsdorf. Will für seinen Enkel sorgen und hat sich u. A. bei dem Bischof von Speier für ihn verwandt. Sagt seinen Besuch in Stoffeln zu. Wünscht der Frau des jungen Bilgrin glückliche Entbindung. Ersucht um Auskunft, wie er am besten nach dorigem Recht für Bilgrins Sohn sorgen könne.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig dinst zûsor. Lieber brüder. Als du mir nezt gescriben, der dattem wißt uff sant Michels tag neztferschinen, und melst din frandtat, die sich gebeeßert, des bin ich wol arfrauet, und hoff zû got, noch lang zit besert werden, das wir noch frölich mengen tag mit ern by ainander zû fertriben zc. Und als du in willen bist, unsern fatter und mütter und fordern, och unß und unsern wiben jarzit²⁾ zû machen zc., gefalt mir wol, und so ich kûm, wil ich helfen und wil dir darzû geben 10 gûldin zûstur und, wo es not ist, helfen bessern. Der irdell halb zû Wormß wil ich in nüt erst helfen handeln. Und du mir schribst, wie sy dich arjûchen umb zechenden, darumb du ain fertrag habst, das laß dich nit iren: sy müssen der unbillichen handel müde werden. Den dû und ainner kan nit lenger friede haben, den sin nachbûr wil zc.³⁾ Und du mir schribst diner dochter ungloblich fûrnehmen wider gelûbt und aide, und sy uff min erbe hoffen, mit bit und armanânge brüderlich trûwe, och mir des ain rautschlag geschikt zc.: nûn han ich dir hiesor, nezt wir by ainander waren, gesagt, das du gedeckdest,⁴⁾ wie im zû dîn sye, ich besorge, der kofte⁵⁾ möcht nit sofil krafft haben, so wißt ich nit, wie die lechenbrieff wißten, so du nit fersorgt mit dim sîn werest, das er bas fersorgt warde. Dan min wille stet mir bas zû dir und dim sîn und unserm stamen, den zû andern und bin gûtwillig, dich und din sîn zû besten helfen fersorgen, sowit ichs ern und sellen halb dîn mag. Und bin in willen, so erst ich kan, kûmen hinuff zû dir, darin handeln. Und, ob got uber dich oder mich gebût, als wir alle in goz gnadt stand, so bis an zûffel,⁶⁾ din kinde sollen von mir onsergeßten sin. Darumb habe kainen unmut, den in minen hûßfrauen und min thestenment bist dû begriffen, ich wilsmit raut bas fersorgen helfen. Den min jetter Bilgrin, jez als er by mir waß, gar gûtwillig gehalten und arzögt, und min hûßmaister⁷⁾ haut och ain gûkten willen zû uch baiden zc. Und als du meldest, wie die alt von Helmsdorff zû Lîndo ferscheiden, — der sellen welle got barmherzig sin! — und din sînß dochter an ir stat kûmen, wiewol mir umb die alt laid ist, so aber wider got nit zû dîn, sûnder sinenn willen lassen, so bin ich doch wider frölich und höre es gern, das din dochter an ir stat kûmpt. Und ich wil dinß sînß

¹⁾ Älterer Bruder Bilgrins, Badißer Hofmeister in Pforzheim. ²⁾ Kirchliche Jahresfeier zum Andenken an Gestorbene. ³⁾ Die Stelle berührt wohl die Streitigkeiten mit den Stoffeln. ⁴⁾ überlegen. ⁵⁾ Kauf. ⁶⁾ Zweifel. ⁷⁾ Hier und später wohl scherzhaft für Hausfrau.

sân Bärckart nit fergerffen und fliz brüchen. Und habe mit mim hern von Spir geret, ob sîn gnaden mir in uff das stiftt zû Spir möcht helfen, der haut mir gnediglich zûgesagt; den er ist wol an mir, und ist miner hûßfrauen nester fründe zc. Und ich habe selber pfründe zû ferlichen: so der aine ledig warde, solt in och bedencken; den er möcht von ain dail pfründen wol 20 oder 30 guldin in absente haben, damit stünde er des haß in studie und lere. Und du bittest, das min hâßfraue und sîn zû dir ge Stoffeln kûmen zc., als wir an zwiffel willig weren, so ist der wege wit hinuuff und min hâßmaister schâwer,¹⁾ aber wir wellen weg sûchen, damit wir zûsamenkûmen, und och zû miner frauen von Lindou,²⁾ nach der unß jer ferlangt. Und so ich allain kûmen warde an min maister, so wil ich understan, min sîn mitbringen zc. Der löffen³⁾ halb waiß ich dir nûnd⁴⁾ zû schriben vom kûng . . .⁵⁾

Lieber brüder. Du wellest von minß hûßmaisters und von minen wegen miner frauen von Lindoue, din finden und sînß wib sil gliz sagen. Und womit wir uch gliz dîn kûnden, sind ir unß willig. Und als dinß sînß fraue min hûßfraue⁶⁾ aber mit aim kinde gang, dar wel sy got jrölllich anbinden! Aber du schribst mir nit, wie es mim sîn gang, ob er noch lebe oder nit. Wer er dott, so sol sy mir ain ander zû der welt bringen. Mit me, den dâr dir gütlich und habe raut, wie wir unßer ding zûm besten bestellen. Den ich bin willig, waß ich sell und ern halb dîn mag zc. Geben in hlle uff sant Symonß und Judiß tag anno 98.

Bärckart von Nischach zû Stoffel zc.

(Zettel von anderer Hand.) Lieber brüder. Ich han dir hievor geschriben, mich bewechten, wie ich din sîn, min better, versorgen solle, daran er haben sye: darumb macht mich noch ain mainung wessen lan, wie es droben allerbestemdigesten sîn mug. Denn ich han es hie in minen lesten willen gesetzt, das acht man im gaisstlichem recht fur gnüg. Ob es da oben och güt sy, seze ich zu dinem ratt. Hiemit vil gûter nacht zc.

(Adr.) Dem edlen und vesten Bilgrin von Nischach zû Stoffeln, dem eltern, mim lieben brüder, in sîn hand.

¹⁾ verzagt. ²⁾ Bilgrins Tochter Amalie, Äbtissin. ³⁾ Räufe, polit. Vorgänge. Vgl. meine Geschichte des deutschen Briefes Bd. I, S. 66 f. ⁴⁾ nur. ⁵⁾ Folgen politische Nachrichten. Der Passus schließt: „das ferlände ich dir für nûwe mer.“ ⁶⁾ Vielleicht ist zu ergänzen: schribi, das sy.